

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1920

184 (11.8.1920)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Regungspreis: Durch unsere Träger 5.—M. einschl. 80 A Zustellgebühr; bei Abholung in der Geschäftsstelle und in Ablagen 4.80 M.; durch die Post bezogen 4.80 M., ohne Ausgabe- u. Bestellgebühr, monatl. Einzelempl. 25 S.

Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle und Redaktion: Luitensstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die 1spaltige Kolonelleile 1.—M. Die Restamegeile 3.50 M.; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmefrist 1/2 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Vom russisch-polnischen Krieg

Kopenhagen, 11. Aug. Nach einer Meldung der „Berlingske Tidende“ aus Warschau meldet die polnische Presse aus militärischer Quelle, daß in Warschau eine Abordnung des ungarischen Parlaments einetroffen ist, die die Grüns des ungarischen Volkes überbrachte, mit dem Versprechen, daß die ungarische Nation bereit sei, Polen zu Hilfe zu kommen. Ungarn könne Zehntausende von Männern zu Hilfe senden, außerdem Munition, Getreide und Lagarett.

Berlin, 10. Aug. Die verschiedenen Abendblätter von der ostpreussischen Grenze melden, rücken die Russen an der Nordfront, nachdem es ihnen gelungen ist, die direkte Bahn Warschau-Mlawka-Danzig zu unterbrechen, weiter auf Thorn vor, um auch die andere Eisenbahnverbindung zwischen Danzig und Warschau über Bromberg-Thorn zu unterbinden. Zwischen Ostrolenka und dem Bug haben die Polen die große Schlacht abgebrochen, nachdem ihr kurzer Widerstand bei Ostrow gebrochen worden sei.

London, 11. Aug. Aus Kopenhagen wird der „Times“ gemeldet, daß zwei britische Kreuzer und vier britische Zerstörer in Kopenhagen angekommen sind. Man glaubt, daß sie in den nächsten Tagen nach dem Baltischen Meere abgehen werden.

Berlin, 11. Aug. Die Massenflucht aus Polen dauert, wie verschiedenen Morgenblättern berichtet wird, an. Bisher sind über 10 000 Personen in Danzig eingetroffen. Anzwischen wird ein Angriff auf Warschau von der russischen Nordarmee vorbereitet.

Berlin, 11. Aug. Der „Berl. Lokalanz.“ verzeichnet Kreistimmungen, nach denen Polen zunächst am Endkampf entschlossen sei. Gleichwohl weist dasselbe Blatt darauf hin, daß von polnischer Seite in letzter Zeit auf allen erdenklichen Schleichwegen versucht wird, in Deutschland Waffen, Munition und Nahrungsmittel anzulassen.

Rotterdam, 11. Aug. Der Sonderkorrespondent des „Manchester Guardian“ erzählt: Wenn Pole bei den Verhandlungen in Warschau die Waffenstillstandsbedingungen nicht im Voraus zustimmen, so würden die Waffenstillstandsbedingungen sehr streng sein. Wenn Polen sich aber den Waffenstillstandsbedingungen unterwerfe, so würden die Waffenstillstandsbedingungen bedeutend leichter sein. Die hauptsächlichsten Bedingungen, welche Polen vorgelegt würden, seien folgende:

Das polnische Heer wird auf Friedensfuß gebracht. Polen darf kein Kriegsmaterial von irgend einer der Entente-Mächte oder irgend welcher Art annehmen. Ausland wird dann sein Versprechen erfüllen, gültigere Grenzen als diejenigen die der Oberste Rat festgesetzt hat, anzuerkennen. Weitere Bedingungen sind nach dem „Manchester Guardian“: Freier Handelsverkehr durch Polen und eine Art Amnestie für politische Verbrechen.

Amsterdam, 11. Aug. „Telegraaf“ erzählt aus Othys aus gut unterrichteter Quelle, es bestehe Grund zu der Annahme, daß die Alliierten beschließen haben, Polen mit technischen Ratgebern, durch Munitionsendungen und möglicherweise durch Maßnahmen zur See zu unterstützen, nicht aber durch Entsendung von Truppen. Die Konferenz zwischen russischen und polnischen Vertretern werde am Mittwoch in Warschau stattfinden. Kamenev und Krasin würden in London bleiben und die englische Regierung über die Besprechungen in Warschau auf dem laufenden halten.

London, 11. Aug. (Unterhaus.) Ueber die russische Frage wurden an Bonar Law zahlreiche Fragen gerichtet. Er gab bekannt, der Premierminister werde am Mittwoch eine Erklärung abgeben. Es bestehe nicht die geringste Gefahr, daß das Unterhaus sich einem Kriege gegenübersehe, ohne daß zuvor genügend Gelegenheit zur Erörterung der Angelegenheit gegeben worden sei. Glynes meinte, es dies so anzufassen sei, daß keine Vorbereitungen für kriegerische Maßnahmen getroffen würden. Bonar Law erwiderte, das hänge davon ab, was unter solchen Maßnahmen verstanden werde. In Erwiderung auf eine andere Anfrage sagte Bonar Law, der Premierminister habe in den letzten Wochen ausdrücklich dargelegt, daß wohl gewisse Vorbereitungen aus der Notwendigkeit heraus unternommen würden, die Volkswirtschaften könnten die Unabhängigkeit Polens antasten. Wir haben unser Möglichstes getan, damit Polen vernünftige Friedensbedingungen erhält.

Paris, 11. Aug. Auf der Reise nach Paris gedrückte Ministerpräsident Millerand einen Vertreter des „Echo de Paris“ eine Unterredung, in der er erklärte, er habe Lloyd George das Versprechen gegeben, über die eben abgeschlossene Konferenz keine Mitteilung zu machen, bevor nicht Lloyd George im Unterhaus eine Erklärung abgegeben habe. Doch sagte Millerand, der Bericht von Versailles betr. Polens Unabhängigkeit würde aufrecht erhalten werden. Ferner würden die Westmächte wissen, daß nicht nur dem eigenen Schicksal, sondern auch der Sicherheit Europas das dienen sollten.

Die polnische Nordarmee in Auflösung

Russische Stoßrichtung gegen Thorn. Berlin, 11. Aug. Der Nordflügel der polnischen Armee, der die verantwortungsvolle Aufgabe hatte, Warschau im Norden zu decken, ist unter dem Druck der vier russischen Armeen in Auflösung. Von dem ersten und zweiten kausatischen Artilleriekorps begleitet, haben hier die 12., 18. und 24. russische Division die vordere Linie überschritten. Sie haben hinter sich 8 weitere Infanteriedivisionen und das 3. kausatische Artilleriekorps. Die Stoßrichtung ist gegen Thorn gerichtet, dagegen ist die frühere deutsche Grenze im Kreise Soldau noch nicht von den russischen Patrouillen überschritten.

Die Entscheidungsschlacht zwischen Ostrolenka und dem Bug scheint von den Polen nicht angenommen zu sein. Die Kämpfe, die bei Ostrolenka stattgefunden haben, haben zu einem polnischen Rückzug geführt. Mit dem Einmarsch der bolschewistischen Kavallerie in den polnischen Korridor ist jede Hoffnung zu rechnen, da es faktisch unmöglich ist, die Nordflanke offen zu lassen.

Die „Times“ meldet aus Warschau: Nordwestlich von Warschau wird bei Modlin (Nowogorodsk) das polnische Hauptquartier

konzentriert. Das schwere Artilleriekorps an diesem Abschnitt ist vollständig in Warschau zu hören.

Westlich von Malwa verteidigen sich die polnischen Truppen im Rückzugsgefecht gegen die russische Kavallerie. Die russische Nordarmee ist in den letzten Tagen außerordentlich verstärkt worden. Sie verfügt über etwa 60 000 Mann Infanterie und 30 000 Mann Reiterei. Dagegen scheinen die Polen ihre Truppen aus dem Korridor abzuziehen, da sie eine Verteidigung dieses Gebietes nicht mehr für möglich halten.

Die Vernichtung Polens

Kopenhagen, 11. Aug. Wie die „Berlingske Tidende“ aus Helsingfors meldet, geht aus dort eingetroffenen russischen Zeitungen hervor, daß die bolschewistischen Blätter in Petersburg gegenüber Polen einen weit schärferen und unversöhnlicheren Ton als die Regierungsorgane in Moskau anschlagen. Die Petersburger Blätter fordern, daß die bürgerliche Polen vollständig vernichtet und Warschau besetzt werden soll. Die Moskauer Blätter dagegen erklären, daß die Sowjetregierung sehr wohl mit einem bürgerlichen Polen Frieden schließen könne.

Die Verteidigung von Warschau

Paris, 11. Aug. Agence Havas berichtet aus Warschau: Das Arbeiterkomitee für die Verteidigung von Warschau habe einen Aufruf an das polnische Proletariat gegen das bolschewistische Vorgehen gerichtet und fordert das Proletariat auf, sich demselben mit Gewalt entgegenzusetzen.

Amerika und der russisch-polnische Krieg

Paris, 11. Aug. Die Agence Havas meldet aus Washington: Die Presse veröffentlicht einen Bericht des Staatsdepartements bezüglich des russisch-polnischen Konflikts. Diese Erklärung stellt fest, daß die jehische Armee Russlands bolschewistisch ist, denn an der Spitze der russischen Armee steht Lenin. In Wirklichkeit ist sie eine russische Armee. Ihr Generalkommandant ist Brusilow, der auch schon unter dem zaristischen Regime eine Rolle gespielt hat. In seiner Umgebung befinden sich andere Generale des zaristischen Regimes wie Polivanow und Kuropatkin. Die Russen hegen keine Eroberungsabsichten, und man kann erwarten, daß sie die Autorität Polens nicht antasten wollen. Die amerikanische Politik wünscht, das Gebiet Russlands zu schützen, bis das russische Volk seine inneren Angelegenheiten geordnet hat. Sie hoffen, daß dadurch die Wiederherstellung des Friedens und der Ordnung in Russland beschleunigt wird.

Von der Konferenz zwischen Millerand und Lloyd George

London, 10. Aug. Lloyd George und Millerand haben gestern nachmittag 5 Uhr verlassen. Lloyd George wird, bevor er dem Parlament eine Erklärung abgegeben habe, am Mittwoch fest bestimmt eine Konferenz zwischen Russen und Polen stattfinden.

Paris, 10. Aug. Der Berichterstatter der Agence Havas in Sydie meldet, die beiden Ministerpräsidenten hätten Zwangsmassnahmen gegen Sowjetrußland gebilligt, doch würden diese nicht zur Anwendung gelangen, bevor den Bolschewisten Gelegenheit gegeben sei, ihre angebliche Mäßigkeit zu beweisen. Am Mittwoch findet in Warschau die erste Zusammenkunft der russischen und polnischen Unterhändler statt. Wenn die Vorschläge der Polen Bedingungen anbieten, die die Territorialintegrität und die politische Unabhängigkeit antasten, dann würde die Haltung der Alliierten notwendigerweise davon beeinflusst werden. Als eine der Zwangsmassnahmen soll nach dem Berichterstatter die Effektivblockade Russlands namentlich im Baltischen Meere in Aussicht genommen sein. Amerika und die Alliierten benachbarten neutralen Staaten wie Schweden, Norwegen und Dänemark würden aufgefordert werden, keine Produkte, Nahrungsmittel und Munition nach Russland zu senden. Nichtsdestowenig würden die Alliierten auch Deutschland zur Mitarbeit auffordern, um Russland aus der Landseite her zu isolieren. Andere Maßnahmen sollen darin bestehen, mit Hilfe der von ehemaligen russischen Reich getrennten Staaten Lettland, Litauen, Kurland und Aserbaidschan eine Defensivfront gegen Russland aufzurichten. Das Herz des Generals Wrangel, das von der französischen Regierung unterstützt wird, soll von England Kriegsmaterial erhalten. Ferner soll Polen materielle und moralische Unterstützung von den alliierten Regierungen bekommen, damit es seine Unabhängigkeit anstreben könne. Selbst wenn der Korridor durchschnitten würde, würde das Kriegsmaterial durch französische und englische Truppen nach Polen sei nicht beschlagnahmt. Wenn die Sowjetregierung in ihrem Widerspruch verharrte, würde Kamenev und Krasin aufgefordert werden, innerhalb acht Stunden London zu verlassen.

Lloyd Georges Rede im Unterhaus

London, 11. Aug. Lloyd George sagte gestern im Unterhaus, die Lage in Mitteleuropa sei ernst. Er hoffe noch, daß der Frieden erhalten werden könne. Er behauptet, daß die polnische Offensive aufgenommen worden sei trotz der Warnung Frankreichs und Englands. Eine schwierige Lage würde entstehen, wenn die Bolschewisten auf Bedingungen bestehen bleiben, die die Unabhängigkeit Polens als freie Nation nicht garantieren. Der Völkerverbund könne nicht gleichgültig bleiben, wenn eines seiner Mitglieder durch eine militärische und aggressive Regierung wie die der Sowjets in seiner Existenz bedroht sei. Die Lage ist ernst. Die Unabhängigkeit Polens wird einen wesentlichen Teil des Friedensgebäudes Europas sein und keine der Nationen, die an der Aufrechterhaltung des europäischen Friedens interessiert sei, können sein Versprechen gleichgültig lassen. Eine neue Unterredung Polens würde nicht nur ein Versprechen bedeuten, sondern auch eine Gefahr. Das müsse man als Grundlage der englischen Politik festhalten. Das Ziel der in Sydie vertretenen Politik der Alliierten sei, den Frieden auf der Unabhängigkeit des ethnographischen Polens sicher zu stellen. Wird in Warschau ein Ergebnis erzielt, dann solle man nicht eingreifen, um irgend ein für Polen annehmbares Abkommen anzuzuführen.

Krieg und Frieden im Osten

Von Karl Kautsky.

So verschieden auch die Ansichten der Sozialisten über die bolschewistischen Methoden sind, in dem einen Punkte stimmen sie alle überein, es mit Freuden zu begrüßen, daß es Russland gelang, sich des polnischen Angriffs und der Feindseligkeiten der Entente zu erwehren. Es war ja klar, daß die Mächte, die Krieg gegen Sowjetrußland führten, es nicht taten, um die Rechte der Demokratie gegenüber der Autokratie geltend zu machen. Die bürgerlichen Republikaner Frankreichs hatten nicht das mindeste Bedenken getragen, mit der zaristischen Autokratie nicht nur Frieden zu halten, sondern sehr enge Bündnisse zu schließen. Und wenn sie jetzt Krieg gegen die russische Republik führen, so geschieht es nicht zum mindesten deshalb, weil sie ihre die zwanzig Milliarden erpressen wollen, die sie nach Russland geschendet, um den Zaren insstand zu setzen, sein Volk niederzuhalten.

Sowjetrußland wurde von den bürgerlichen Regierungen bekämpft, weil sie es als eine proletarische Machtposition betrachteten und weil seine siegreiche Behauptung das Selbstgefühl des Proletariats aller Länder stark zu erhöhen versprach, während sie von einer gewalttätigen Niederwerfung der Sowjetrepublik ein Erstarren der internationalen Reaktion gegen das Proletariat erwarten durften.

Aus den gleichen Gründen haben sich die Sozialisten aller Länder und aller Richtungen, auch solche, denen die bolschewistischen Methoden als höchst unheilvoll erscheinen, im Ostkrieg einmütig auf die Seite des bedrohten Sowjetrußland gestellt. Sein Sieg bedeutete zweifellos eine gewaltige Steigerung des Kraftbewußtseins der Lohnarbeiterschaft in der ganzen Welt und damit eine erhebliche Förderung ihres Klassenkampfes.

Nicht minder freudig ist die kraftvolle Selbstbehauptung Russlands deshalb zu begrüßen, weil sie bezeugt, daß eine Grenze hat die Tyrannenmacht der Ententestegler. Jede kontrollose Diktatur führt zu Maflosgigkeiten und schließlich zu den unerträglichsten und verderblichsten Verhältnissen, auch wenn ihr Ausgangspunkt völlig einwandfrei, ja beschwimmten ist. Darum erziehen uns als die einzige wünschenswerte Form der Beendigung des Weltkrieges ein Friede der Verständigung zu sein. Seine Beendigung durch einen den Gegner zerstückelnden Sieg ist ein unglückseliger, weil immer der Sieger sein möchte.

Wenn heute die Großmächte der Entente finden, daß ihre Diktatur auf erfolgreichem Widerstand stößt und daß sie nicht alle Welt ihre Lehren nach Belieben diktieren können, so wird das sehr stark dahin wirken, sie zur Selbstbesinnung zu bringen und die Opposition in ihren eigenen Reihen gegen ihre ebenso sinnlos wie maßlose Politik zu verstärken. Benignitäts dann wird die Welt sein, wenn nicht die Russen ihrerseits ebenfalls dem Sie, gertaumelt verfallen und einen unbilligen Frieden zu erzwingen suchen. Gelänge es, im Osten zu einem vernünftigen Frieden zu kommen auf der Basis, die von den Bolschewisten in Zimmerwald selbst proklamiert worden war, der der Selbstbestimmung der Völker, dann könnte endlich eine Era des Weltfriedens und des Aufstieges aus dem Kriegselend beginnen.

Allzu rasch darf man sich freilich diesen Aufstieg nicht vorstellen. Auf die Massen von Lebensmitteln und Rohstoffen aus Russland, die uns so oft verheißend in Aussicht gestellt wurden, ist noch lange nicht zu rechnen. Da ist die russische Wirtschaft und namentlich das russische Verkehrsnetz zu sehr ruiniert und desorganisiert. Krasin dürfte mit seiner jüngst veröffentlichten Erwartung recht behalten, wonach es noch drei Jahre dauern wird, daß die russischen Städte hungern und frieren, und zehn Jahre, bis Russland seine alte Produktivkraft wieder erlangt hat.

Wohl aber dürfte der Friedenszustand dazu führen, daß große und wertvolle Teile des außer-russischen Proletariats aufhören, ihre Kräfte in Ver suchen zur Nachahmung des russischen Vorbilds zu erschöpfen, die erfolglos bleiben müssen und die Arbeiterjahre nur lähmen und schwächen.

Heute ist es fast unmöglich, die volle Wahrheit über Russland zu erfahren. Abgeschnitten von uns durch den Kriegszustand, hat es keine andere Presse als die der Regierung. In den öffentlichen Versammlungen dürfen nur Redner auftreten, die von der Behörde dazu die Genehmigung erlangt haben. Wer sich oppositioneller Regungen verdächtig macht, ebenso wie jeder Fremde, wird polizeilich bewacht und in seinen Bewegungen dirigiert — wie ist es da dem Ausland möglich, die reine Wahrheit über Russland zu erfahren! Der aufmerksame Beobachter vermag sie zwar schon aus den Aeußerungen der russischen Regierungspartei zu entnehmen, aber die große Offenheit verlangt direkte Aufschlüsse.

Ist der Friede da, dann gestaltet sich der Verkehr Russlands mit dem Ausland freier. Er muß rasch zunehmen und in dem gleichen Maße sich mehr jeder Kontrolle entziehen. Zahlreiche Westeuropäer werden nach Russland auswandern, wo man qualifizierte Arbeitskräfte braucht, und wo sie eine Verbesserung ihrer Lage erwarten. Ihre Erfahrungen allein werden genügen, die Wahrheit über Russland zu zeigen.

Andererseits werden mit steigendem internationalem Verkehr die Arbeiter Russlands wieder die Wahrheit über die Lage ihrer Genossen im Ausland erfahren. Der steigende Verkehr und die Entwicklung der Industrie werden Arbeiter und Bauern im russischen Reich wieder zu größerem politischen Interesse und zu größerer politischer Kraftentwicklung bringen, ihre Opposition gegen die heutigen Beschränkungen ihrer politischen Betätigung wird wachsen und sie wird umso sicherer eine dieser Schranken nach der anderen unwirksam machen und das Reich wieder mit demokratischem Geist erfüllen, als gleichzeitig der Kriegszustand aufhört.

der stets der Diktator von Militär und Bureaucratie am günstigsten gewesen ist.

So wird in Rußland wie im übrigen Europa das Wachstum des Proletariats zu größerer Kraft und Selbständigkeit und gleichzeitig der Aufstieg von Industrie und Landwirtschaft zu höherer Produktivität und der Erhebung der Gesamtmasse der Bevölkerung zu vermehrtem Wohlstand von nun an einen starken Anstoß erhalten — wenn der Friede und zwar ein billiger Friede im Osten jetzt zustande kommt.

Dieses Wenn, das ist die große Schicksalsfrage, vor der die Welt jetzt steht.

Kommt ein billiger Friede nicht zustande, dann droht der Krieg im Osten wieder zu einem europäischen Kriege zu werden, der alles zerstampft, was der erste Weltkrieg noch übrig gelassen hat. Dann verliert Europa in einem Meer von Blut und Elend und verfallt tiefer Barbarei.

Ob der billige Friede im Osten zustande kommt, hängt natürlich viel ab von der Haltung der leitenden Staatsmänner Rußlands, ob sie den Grundrissen treu bleiben, die sie in Zimmerwald verkündet.

Doch nicht bei Rußland allein steht die Entscheidung. Nicht minder Polen und den es stützenden und beratenden Mächten der Entente. Versuchen diese die Zeichen der Zeit nicht, glauben die Herren Millerand und Poincaré und ihre Kollegen um ihrer Herrschafts- und Ausbeutungselüste willen, Rußland einen billigen Frieden zu versagen und seine Bekriegung weiter treiben zu können, dann fällt das furchtbare Unheil, das die Fortsetzung des Krieges auch über ihre eigenen Länder bringen wird, auf ihr Haupt.

Wie war es bringender notwendig als gerade jetzt, daß die Arbeiter Europas, namentlich aber der Siegerländer, die diplomatischen Streiche ihrer Regierungen überwachen und ihnen nötigenfalls mit aller ihnen zu Gebote stehenden Macht entgegenarbeiten.

Als Marx diese Worte in seiner Inauguraladresse (1864) zum Programm der Internationale machte, war das Proletariat selbst in England noch viel zu schwach, um das Programm in die Tat umzusetzen.

Heute ist es stark genug dazu fast in allen entscheidenden Staaten. Und heute kann es nicht, wie 1914, durch seine Regierungen überrollt werden. Heute steht es die Gefahr kommen es bereitet sich vor, sie abzuwenden.

Und wenn so im Westen wie im Osten die Vernunft zum Durchbruch kommt, dann dürfen wir doch erwarten, daß die Zeit des Friedens und des Wiederaufbaus beginnt, des sozialistischen Wiederaufbaus, der nur im Frieden gedeihlich vollzogen werden kann.

Politische Uebersicht Rußland und Deutschland

Die in Berlin erscheinende russische Zeitung „Golos Moskvi“ schreibt über die russisch-polnischen Friedensverhandlungen:

„In London scheint man die Zeichen der Zeit besser begriffen zu haben als bei uns. In den letzten Tagen schlugen einige französische Regierungskräfte Alarm, indem sie darauf hinwiesen, daß in London die Verhandlungen über den Gedanke erwogen wird, Deutschland zur bevorstehenden Konferenz mit den Sowjetvertretern und den Mandatsstaaten in London zuzustehen. Die Sowjetleute, denen es die Gerechtigkeit gebietet, es zuzugeden, daß es ihnen um den Wiederaufbau Rußlands nunmehr ernst ist, wissen zu genau, daß ein solcher Aufbau ohne Deutschlands Mitwirkung nicht gut möglich ist. Kein noch so intensiver Warenverkehr mit den westeuropäischen Ländern (und wie soll sich denn ein solcher Austausch intensiv gestalten können?) kann Rußland irgendwie hochbringen, wenn die innere Aufbaubarkeit fehlt, die aber doch nur Deutschland mit seinen leistungsfähigen Industrieprodukten fördern kann. Die Sowjetregierung müßte im eigenen Interesse Rußlands darauf bestehen, daß die Ostfrage im Wesen Deutschlands gelöst werde. Freilich würden sie es vorziehen, mit Deutschland getrennt zu sprechen, allein das an den Versailler Vertrag geschmiedete Deutschland würde in diesem Falle nicht die nötige Handelsfreiheit mitbringen können. Soll der russisch-deutsche Handelsverkehr unbehindert von Statten gehen, so müßte die Frage des politischen Korridors eine entsprechende Lösung erfahren: dieses Korridors, der wie ein Pfahl im Fleisch des deutschen Volkes steckt, aber auch das Blut Polens auslaugt. Die Franzosen tragen viel Schuld am bisherigen Unglück Polens. Die bevorstehende Lösung der Ostfrage bietet nun die beste Gelegenheit nicht so bald wiederkehrende Gelegenheiten, die Fehler von Versailles einigermaßen gut zu machen, indem die Vertre-

ter des deutschen Volkes, das trotz verlorenen Krieges und blutiger Revolutionen den Mut und den Drang nach Aufwärts nicht verloren und kaumswerte Proben einer Aufbaumutigkeit abgelegt hat, als gleichberechtigt an dem Konferenztisch zu lassen.

Wenn man in Paris erkennen, daß die Sache des Aufbaues Rußlands nicht nur die Sache der Bolschewisten, sondern der russischen Demokratie und des gesamten russischen Volkes ist und daß jeder Russe, welche politische Gesinnung er hegen mag, die gewaltsame Trennung von Deutschland, wodurch seine Heimat der wirtschaftlichen Souveränität verlustig geht, nun und nimmer sich gefallen lassen wird?“

Daß Deutschland und Rußland nur im gemeinsamen wirtschaftlichen Wirken sich reich und überhaupt erholen können, ist auch unsere Meinung. Die hohlerfüllten Bestrebungen und Intrigen Frankreichs schädigen auch hier das Wohlergehen von etwa 150 Millionen Menschen. Sie werden, was freilich kein Trost ist, schließlich auch Frankreich zum Verderben gereichen.

U.E.P., Räteorganisation und Gewerkschaften

Vor einer Versammlung der Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre, der revolutionären Vertrauensleute und der Betriebsräte der Betriebe von Halle und Umgebung kam es zu einem Zusammenstoß in der Gewerkschaftsfrage zwischen dem Vorsitzenden des Deutschen Metallarbeiterverbandes, dem unabhängigen Reichstagsabgeordneten Dörmann aus Frankfurt a. M., und dem ebenfalls unabhängigen Abgeordneten Koenen. Dörmann nahm es als Aufgabe der Gewerkschaften in Anspruch, daß sie die Umstellung des Wirtschaftslebens zum Sozialismus vornehmen. Wirtschaftliche Kämpfe seien ohne Unterstützung der Gewerkschaften nicht möglich, auch keine Generalstreiks. Die Gewerkschaften wollen auch im Sinne der unabhängigen Partei arbeiten, aber die Partei dürfe ihnen nicht vorschreiben, was sie tun sollen. Er schloß mit: „Wenn der nächste Parteitag trotzdem und aus der Partei herausgerufen wird, in der wir Heimatrecht haben, so wäre das die Zerrüttung unserer Stellung in den Gewerkschaften. Noch nicht die Hälfte der deutschen Gewerkschaftsmitglieder hat am 6. Juni den Stimmschein einer revolutionären Partei in die Urne geworfen. Wer erkämpft den Betriebsräten ihre Rechte? Nur die Gewerkschaftsorganisationen mit Hilfe der Gewerkschaftsorganisationen.“

Dörmann, der wegen seiner „radikalen“ Gesinnung erst auf dem letzten Deutschen Metallarbeiterverbandstag Vorsitzender des Verbandes geworden war, als eine revolutionäre Mehrheit dort über die gemäßigtere Richtung die Oberhand bekam, unterlag in Halle dem noch radikaleren Koenen. Koenen trat für den Aufbau einer völlig selbständigen Betriebsräteorganisation als Voraussetzung für die Bewirkung des wirtschaftlichen Räte-systems ein. Den Gewerkschaften will er nur noch untergeordnete Aufgaben zuweisen. Der geplante Anschluß der Partei an die Dritte Internationale entscheide ohne weiteres den Streit zu Ungunsten der Gewerkschaften. Vergebens beteuerte Dörmann: „Die Dritte Internationale ruft zur Zerschlagung der Gewerkschaftsinternationale auf. Das dürfen wir nicht mitmachen. Wir lassen die Gewerkschaften nicht zerreißen.“ Mit über dreiviertel Mehrheit wurde die Kalkulation der Gewerkschaften und an ihre Stelle die selbständige Räteorganisation beschlossen.

Hg. Dörmann gehörte, bevor es ihm gelungen ist, an die Spitze des Metallarbeiterverbandes zu gelangen, zu dem radikaleren Lager und damit verfiel naturgemäß der Radikalismus. Jetzt rennen die unheilbar radikalen ebenso gegen ihn an, wie er demagogisch vorher gekämpft hat. Es ist eben Stimmlaut, durch große Arbeiterkreise hat ruhig und besonnen zu urteilen, durch radikale Phrasen und demagogische Schwundeleien sich den Kopf bedrehen lassen. Wie enorm ist die deutsche Arbeiterbewegung dadurch schon geschädigt worden!

Badische Politik

Der Streit um das Ruhegehalt des Staatspräsidenten Geiß

In informativem ebenso wertvollem wie ruhigen und sachlichen Darlegungen, hat sich in der gestrigen Ausgabe des „Volksfreund“ Genosse Weichmann auf unsern Wunsch zu dem Streit über das Ruhegehalt des bisherigen Staatspräsidenten Genossen Geiß geäußert. Aus der Darstellung des Genossen Weichmann ist klar ersichtlich, daß wohl allein die besondere und ganz eigenartige Situation die Landtagsmehrheit, wie auch unsere Genossen im Landtage veranlaßt hat, dem Ruhegehalt zuzustimmen. Wer die Weichmannsche Darstellung ruhig gelesen hat, wird, unbeschadet seiner eigenen Stellung zur

Bewilligung des Ruhegehalts, zugeben müssen, daß doch recht beachtliche Gründe für die Bewilligung ausschlaggebend gewesen sind.

Aber, es unterliegt keinem Zweifel, bei einem großen Teil der Parteigenossen, sowohl hier in Karlsruhe wie wohl in unserem ganzen Verbreitungsgebiet, ist die Bewilligung eines Ruhegehalts auf ganz entschiedene Opposition gestoßen. Die Genossen, die diese Bewilligung verurteilen, denken dabei nicht daran, etwa dem Genossen Geiß die ihm für seinen Lebensabend bewilligte Summe persönlich zu weiden, sie lassen sich vielmehr von grundsätzlichen Erwägungen leiten. Sie halten die Bewilligung von Ruhegehältern — auch in der Ausnahme — mit dem parlamentarischen System nicht vereinbar, wenn es sich nicht um den Ruhegehalt von Beamten handelt. Und wir wollen auch mit der Mitteilung nicht zurückhalten, daß selbst viele unserer alten, stets besonnenen Genossen die Bewilligung des Ruhegehalts scharf verurteilen. Die Genossen fürchten auch, abgesehen von ihrer grundsätzlichen Gegnerschaft, die Konsequenzen für die Zukunft. Es gehört zur Erfüllung unserer publizistischen Pflicht, von dieser, zum Teil recht erregten Stimmung unserer Genossen hier Notiz zu nehmen. Es ist doch recht bemerkenswert, daß auch die Genossen, die weit davon entfernt sind, sich gegen den Genossen Geiß zu wenden, die auch nicht in Abrede stellen, daß ein ganz eigenartig gelagerter Fall hier vorliegt, trotz alledem entschiedene Gegner der Ruhegehaltsbewilligung sind.

Die besondere Schwierigkeit bei dem Genossen Geiß liegt eben darin, daß er in seinem Alter einen neuen Beruf doch unendlich noch aufnehmen kann. Und daß er, so bedauerlicherweise auch der Beruf eines Gastwirts ist, als ehemaliger Staatspräsident doch kaum zu ihm zurückkehren kann, schon aus dem vom Genossen Weichmann dargelegten Gründen. Die jetzt unangenehme Angelegenheit, die charakteristischweise im Lande Baden die Gemüter mehr erregt, als alle tatsächlichen und ungeheuerlichen Maßregeln der Militärischen und Imperialisten der Entente, als alle Gefährten, die uns umdrängen, legt auch wieder die Frage der Abschaffung des Postens eines Staatspräsidenten nahe. Zu was braucht das kleine Land Baden, zu was brauchen überhaupt die einzelnen deutschen Gliedstaaten je noch einen Staatspräsidenten? Ein Ministerium in jedem Gliedstaate, mit einem Vorstehen genügend vollaus. Alles übrige ist unnötig und führt immer wieder zu unangenehmen Episoden.

Wie immer die Debatte über das Ruhegehalt des Genossen Geiß sich noch fortspinnen mag, wir erwarten und hoffen, daß sie rein sachlich geführt werden möge. Wir verstehen die Opposition und würdigen auch ihre Gründe, und glauben, daß auch die Opposition ruhig die Gründe prüft, die die Bewilligung des Ruhegehalts bestimmend beeinflusst haben. Auch wir würden es lieber gesehen haben, wenn die Bewilligung eines Ruhegehalts nicht eingetreten wäre. Es hätte sich u. E. ein anderer gangbarer Weg finden lassen müssen, um die ganz eigenartige Situation ohne Neigung zu vermeiden in die Genosse Geiß durch das ihm aufgenötigte Amt eines Staatspräsidenten in dem Augenblick seines Ausscheidens aus dem Amte geraten ist.

Die vielgeschmähte Landwirtschaftskammer

Keine Organisation in unserem Lande ist in den letzten Jahren, bis vor wenigen Tagen, so häufig und heftigen Angriffen ausgesetzt gewesen, wie die Landwirtschaftskammer. Man machte ihrer Leitung den Vorwurf, daß sie während und nach dem Krieg Geschäfte betrieb, bei denen sie übermäßig große Gewinne zum Schaden der Allgemeinheit erzielte und daß sie der Defensivhaltung gegenüber über die umfangreichen Geschäfte, die sie auf den verschiedensten Gebieten machte, keine Rechenschaft ablegte. Vor weniger Wochen unternahm der Zentrumskammerpräsident Spang in dieser Beziehung einen besonders kräftigen Vorstoß im Landtag, der eine sehr scharfe Abwehr der Direktion und der Beamten der Landwirtschaftskammer zur Folge hatte. Man forderte Herrn Spang auf, außerhalb des Landtags, ohne den Schutz der Immunität, seine Anträge zu wiederholen, was aber unterblieb. Im Landtag verlangte man alsdann die Einsetzung einer Kommission, die das Geschäftsgedaren der Landwirtschaftskammer prüfen sollte und sozialdemokratischerseits stimmte man diesem Vorgehen im Interesse des Ansehens der Körperschaft zu, um endlich einmal Gelegenheit zu haben, feststellen zu können, ob Mißstände in der Kammer vorhanden sind oder nicht. Am Montag fand nun eine Volleversammlung der Kammer statt,

Hans und Heinz Kirch

Novelle von Theodor Storm.
(Fortsetzung.)

So war die Zeit verlossen, als an einem sonnigen Vormittage im September Hans Kirch vor seiner Haustür stand; mit seinem krummen Rücken, seinem hängenden Kopfe, und wie gewöhnlich beide Hände in den Taschen. Er war eben von seinem Speicher heimgekommen; aber die Neugier hatte ihn wieder hinausgetrieben denn durchs Fenster hatte er links hin auf dem Markte, wo sonst nur Kühner und Kinder liefen, einen großen Haufen erwachsener Menschen, Männer und Weiber, und offenbar in lebhafter Unterhaltung miteinander wahrgenommen; er hielt die Hand ans Ohr, um etwas zu erblicken; aber sie standen ihm doch zu fern. Da löste sich ein starkes, aber anscheinend hochbetagtes Frauenzimmer aus der Menge; sie mochte halb erblindet sein, denn sie fühlte mit einem Krüchler vor sich hin; gleichwohl kam sie bald rasch genug gegen das kirchliche Haus dahergewandert. „Zule!“ brummte Hans Adam. „Was will Zule?“

Seitdem der Bruder ihr vor einigen Jahren ein größeres Darlehen zu einem Einkauf abgeschlagen hatte, waren Wort und Gruß nur selten zwischen ihnen gewechselt worden; aber jetzt stand sie vor ihm; schon von weitem hatte sie ihm mit ihrer Krücke zugewinkt. Im ersten Antriebe hatte er sich umwenden und in sein Haus zurückgehen wollen; aber er blieb doch. „Was willst du, Zule?“ frug er. „Was verakfordieren, Hans? Na, leihst du mir jetzt die hundert Taler, wenn ich dir's erzähle?“

Er wandte sich jetzt wirklich, um ins Haus zu treten. „Nun, bleib nur!“ rief sie. „Du sollst's umsonst zu wissen kriegen; dein Heinz ist wieder da!“

Der Alte zuckte zusammen. „Wo? Was?“ stieß er hervor und fuhr mit dem Kopf nach allen Seiten. Die Sprechlerin sah mit Vergnügen, wie seine Hände in den weiten Taschen schlotterten.

„Wo?“ wiederholte sie und schlug den Bruder auf den krummen Rücken. „Kommt zu dir, Hans! Hier ist er noch nicht; aber in Hamburg, beim Schlafbas in der Johannisstraße!“

Hans Kirch stöhnte. „Weibergetwäsch!“ murmelte er. „Siebzehn Jahre fort; der kommt nicht wieder — der kommt nicht wieder.“

Aber die Schwester ließ ihn nicht los. „Kein Weibergetwäsch, Hans! Der Friske Meimers, der mit ihm in Schlafstille liegt, hats nach Haus geschrieben!“

„Na, Tute der Friske Meimers hat schon mehr gelogen!“ Die Schwester schlug die Arme unter ihrem vollen Busen umeinander. „Zitterst du schon wieder für deinen Geldsack?“ rief sie höhrend. „Et nun, für dreißig Reichsgulden haben sie unsern Herrn Christus verraten, so konntest du dein Fleisch und Blut auch wohl um dreißig Säulinge verkaufen. Aber jetzt kannst du ihn alle Tage wieder haben! Ratsherr freilich wird er nun wohl nicht mehr werden; du mußt ihn nun schon nehmen, wie du ihn dir selbst gemacht hast!“

Aber die Frau des Bruders packte ihren Arm; seine Rippen hatten sich zurückgezogen und zeigten das noch immer starke, vollzählige Gebiß. „Nero! Nero!“ schrie er mit heiserer Stimme in die offene Haustür, während zugleich das Aufrauschen des großen Hausbundes drinnen hörbar wurde. „Weiß, verdammtes, soll ich dich mit Hundenvon der Tür hegen!“

Frau Zule's fittliche Entrüstung mochte indessen nicht so tief gegangen sein; hatte sie doch selbst vor einem halben Jahre ihre einzige Tochter fast mit Gewalt an einen reichen Trunkenbold verheiratet, um von seinen Kapitalien in ihr Geschäfte zu bringen; es hatte sie nur gereizt, ihrem Bruder, wie sie später meinte, für die hundert Taler auch einmal etwas auf den Stock zu tun. Und so war sie denn schon dabei, ihm wieder gute Worte zu geben, als vom Markte her ein älterer Mann zu den Geschwistern trat. Es war der Krämer von der Ecke gegenüber. „Kommt, Nachbar“, sagte dieser, indem er Hans Adams Hand faßte, „wir wollen in Ihr Zimmer gehen; das gehört nicht auf die Straße!“

Frau Zule nickte ein paarmal mit ihrem dicken Kopfe. „Das meine ich auch, Herr Niders“, rief sie, indem sie sich mit ihrem Krüchler vor der Straße hinunterfühlte; „erzählen Sie's ihm besser; seiner Schwester hat er es nicht glauben wollen! Aber, Hans, wenns dir an Reizgeld noch Hamburg fehlen sollte?“

Sie bekam keine Antwort; Herr Niders trat mit dem Bruder schon in dessen Zimmer. „Sie wissen es also, Nachbar!“ sagte er; „es hat seine Wichtigkeit; ich habe den Brief von Friske Meimers selbst gelesen.“

Hans Kirch hatte sich in seinen Lehnstuhl gesetzt und starrte, mit den Händen auf den Knien, vor sich hin. „Von Friske Meimers?“ frug er dann. „Aber Friske Meimers ist ein Windfad, ein redter Weißfisch!“

„Dass freilich, Nachbar, und er hat auch diesmal seine eigene Schande nach Haus geschrieben. Beim Schlafbas in der Johannisstraße haben sie abends in der Schenkstube bekommen gelesen deutsche Seelen, aber aus allen Weeren, Friske Meimers und noch zwei andere unserer Jungen mit dazu.“ Nun haben sie geredet über woher und wohin; sieht, wo ein jeder von ihnen denn zuerst die Hand beschreiben habe. Als an den Meimers dann die Reihe gekommen ist, da hat er — Sie kennen's ja wohl, Nachbar — das dumme Viech besungen, worin sie den großen Fisch an untern Meißens in einen elenden Wirt verwanandelt haben; laum aber ist das Wort herausgeworfen, so hat vom anderen Ende des Tisches einer gerufen: „Das ist kein Biitt, das ist der Schwanz von einem Buckstorf, und der ist doppelt so lang als Arm und Bein bei dir zusammen!“

Der Mann, der das gesprochen hat, ist vielleicht um zehn Jahre älter gewesen als unsere Jungen, die da mitgelesen, und hat sich John Schmidt genannt.

Friske Meimers aber hat nicht geantwortet, sondern weiter fortgesungen, wie es in dem Liede heißt: „Und sie handeln, sagt er, da mit Macht, sagt er; hab'n zwei Böie, sagt er, und ne Nacht!“

„Der Schändel!“ rief Hans Kirch; „und sein Vater hat bis an seinen Tod auf meinem Schoner gefahren!“

(Fortsetzung folgt.)

In der mit wenigen Ausnahmen die Mitglieder aus dem ganzen Land teilnahmen. Man durfte gespannt sein, was Herr Direktor Dr. Müller im Geschäftsbericht zu sagen hatte und welcher Art die Debatte sein werde, welche sich daran anknüpfen wird. Herr Dr. Müller verwies in seinem mündlichen Bericht auf den sehr umfangreichen gedruckten Bericht, der den Kammermitgliedern unterbreitet wurde und der Vorhänge der Kammer, Abg. Sängler, erläuterte die Aufstellungen über die zahlreichen geschäftlichen Unternehmungen der Körperchaft. Wir möchten dazu gleich kritisch bemerken, daß man dem Mißtrauen, das nun einmal der Kammer entgegengebracht wird, besser entgegengetreten wäre, wenn man diese Mitteilungen in weniger geheimnisvoller Form gemacht hätte. Nebenfalls konnte aber das geschäftliche Resultat, wonach bei einem Gesamtumsatz von rund 300 Millionen Mark etwa 7 1/2 Millionen Mark oder durchschnittlich 2 1/2 Prozent Gewinn erzielt wurden, nicht beanstandet werden, schon deswegen nicht, weil die eingehende Revision, die mit Unterstützung eines gewiegten kaufmännischen Sachverständigen vorgenommen wurde, ergab, daß Geschäfts- und Buchführung tadellos seien und daß auch die Aufstellung der Bilanzen keinen Anlaß zu Beanstandungen gebe. Die erzielten Leberhöfisse sind den Aufgaben der Kammer gemäß, zur Förderung der Landwirtschaft verwendet worden.

Die Kritik, die nun seitens der Kammermitglieder an der Geschäftsführung geübt wurde, muß man, nach dem was vorausgegangen war und was wir eingangs dieser Ausführungen noch einmal kurz zusammenfassten, als recht zahm und dürrig bezeichnen. Die Zentrumsmitglieder Weizsäcker und von Stöcking waren weit entfernt, in den Ton ihres Parteifreundes Spang zu verfallen. Abg. Weizsäcker nahm im wesentlichen den Standpunkt ein, daß die meisten Geschäftszweige, mit denen sich die Kammer befaßt und mit der sie sich nach Mitteilung des Herrn Direktors Dr. Müller nur deswegen befaßt, um Mittel für die Förderung der auf verschiedenen Gebieten darniederliegenden Landwirtschaft zu beschaffen, der Privatwirtschaft und dem freien Handel überlassen werden sollen, während Herr Stöcking lediglich der Auffassung war, daß in einzelnen Geschäftszweigen zu große Rückschlüsse und Passivbestände verbucht seien, die eigentlich auf die Aktivseite gehören. Das sind uninteressante Erörterungen, die das Geschäftliche der Kammer in einem unangenehmen Lichte erscheinen zu lassen imstande sind. Wäre gegenteilig verfahren worden, dann wäre eine berechtigte Kritik eher am Platze. Herr Stöcking betonte im übrigen ausdrücklich die hervorragenden Eigenschaften des Herrn Direktors Müller als Leiter der Kammer. Eine Reihe anderer Redner, die sich nicht oder nicht bedingungslos um das schwarze Fährlein scharte, sprach sich anerkennend über die Tätigkeit der Kammer, besonders auch in den geschäftlichen Sphären aus, so daß der Verlust der Zentrumsmitglieder, ihrer Opposition dadurch noch einen äußeren Erfolg zu verschaffen, daß die Geschäftsleitung nicht sofort, sondern erst nach dem Bericht einer einzusetzenden Kommission, entlastet werden soll keine Gegenliebe bei der Mehrheit fand.

Es ist nach dem Verlauf und dem Ergebnis der Vollversammlung der Kammer anzunehmen, daß nun die fortwährenden Anschuldbungen, die zweifellos auf politische Eifersüchteleien zurückzuführen sind, aufhören werden. Das ist notwendig, damit die Kammer ihre großen Aufgaben, die letzten Endes im Interesse unserer Volksernährung liegen, erfüllen kann, ohne fortgesetzt bei ihren Maßnahmen auf Mißtrauen zu stoßen. Die vom Landtag eingesetzte Kommission wird voraussichtlich auch zu keinem anderen Resultat kommen, als die Revisionskommission der Kammer und wir sind überzeugt, daß alsdann auch im Plenum des Landtags bei der Mehrheit keine Geneigtheit besteht, der Kammer Vorschriften zu machen, die sie in ihren geschäftlichen Maßnahmen so beengen würde, daß sie ihre großen Aufgaben nicht vollständig zu erfüllen in der Lage wäre. G.

Ein Brief Rosa Luxemburgs aus dem Gefängnis

den kürzlich die Wiener „Arbeiterzeitung“ veröffentlicht hat, zeigt in sehr ansprechender Weise das menschlich-feine Empfinden dieser Frau denen gegenüber, mit welchen sie sich eins wußte. Der Rosa Luxemburg nur als die scharfe politische Kämpferin kannte, wird überrascht sein von der Schönheit dieser Seele und vielleicht seine Einschätzung dieses Menschen nachprüfen müssen. Der Brief stammt aus dem Winter 1917, ist an die Frau Dr. A. Liebknecht gerichtet und lautet:

... Jetzt ist es ein Jahr, daß Karl in Ludau sitzt. Ich habe in diesem Monat oft daran gedacht und genau vor einem Jahre waren Sie bei mir in Bronke, haben mir den schönen Weihnachtsbaum besetzt: ... Geuer habe ich mir einen besetzten lassen, aber man brachte mir einen ganz schätzbaren mit lebenden Ästen — kein Vergleich mit dem vorjährigen. Ich weiß nicht, wie ich darauf die acht Nichten anbringe, die ich erstanden habe. Es ist mein drittes Weihnachtsfest im Kitzchen, aber nehmen Sie es ja nicht tragisch. Ich bin so ruhig und heiter wie immer. Gestern lag ich lange wach — ich kann jetzt nie vor 1 Uhr einschlafen, muß aber schon um 10 ins Bett — dann träume ich verschiedenes im Dunkeln. Gestern dachte ich also: Wie merkwürdig das ist, daß ich ständig in einem freundlichen Kampf lebe — ohne jeden besonderen Grund. So liegt ich zum Beispiel hier in der dunklen Zelle auf einer steinharten Matratze, um mich im Laufe herrscht die übliche Kirchhofstille, man kommt sich vor wie im Grab; vom Fenster her zeichnen sich auf der Decke der Kellner der Kantine, die vor dem Gefängnis die ganze Nacht brennt. Von Zeit zu Zeit hört man nur ganz dumpf das ferne Rattern eines vorbeigehenden Eisenbahnwagens oder ganz in der Nähe unter den Fenstern das Klappern der Schilbocke, die in ihren schweren Eisen ein paar Schritte langsam macht, um die heißen Beine zu bewegen. Der Sand knirscht so hoffnungslos unter diesen Schritten, daß die ganze Erde und Ausweglosigkeit des Daseins daraus klingt in die feuchte, dunkle Nacht. Da liegt ich still allein, gewidelt in diese vielfachen schwarzen Tücher der Finsternis, Rangweile. Unfreiheit des Winters — und dabei klopft mein Herz von einer unbegreiflichen, unbekannten inneren Freude, wie wenn ich im strahlenden Sonnenschein über eine blühende Wiese gehen würde. Und ich lächle im Dunkeln dem Leben, wie wenn ich irgendein gauderndes Geheimnis wüßte, das alles Böse und Traurige Lügen straft und in lauter Heiligkeit und Glück wandelt. Und dabei suche ich selbst nach einem Grund zu dieser Freude, finde nichts und muß wieder lächeln über mich selbst.

Maßnahmen gegen den Wohnungsmangel.

Das Arbeitsministerium hat eine sehr umfangreiche Verordnung erlassen, deren Paragraphen Maßnahmen gegen den Wohnungsmangel enthalten. Zunächst wird in der Verordnung bestimmt, daß es ohne vorhergehende Zustimmung der Gemeindebehörde unterliegt, Gebäude oder Gebäudeteile abzubrechen und Räume, die bis zum 1. Oktober 1914 zu Wohnungszwecken benutzt waren, zu Fabrik-, Lager-, Werkstätten- oder Geschäftsräumen zu verwenden. Auch dürfen mehrere Wohnungen nicht zu einer vereinigt oder Wohnräume in Geschäftsräume verwandelt werden. Das Freiwerden von Wohnungen und die Beziehbarkeit neuerer Wohnungen ebenso die Kündigungen sind der Gemeindebehörde anzuzeigen desgleichen die unbewohnten Fabrik-, Werkstätten- und Geschäftsräume, sowie die Läden. Jeder, der außerdem in dem Gemeindebezirk gelegenen Wohnung noch eine oder mehrere andere Wohnungen besitzt hat der Gemeindebehörde auf ihre entsprechende Aufforderung Anzeige zu erstatten. In den folgenden Paragraphen wird die Beschlagnahme von Räumen festgelegt. Es wird dabei u. a. bestimmt, daß außer den Fabrik-, Werkstätten-, Geschäftsräumen und Läden, auch die Gaststätten in Hotels und Fremdenpensionen zu geschäftlicher oder gewerblicher Verwendung beschlaggenommen werden können, wenn dadurch Räume zu Wohnungszwecken frei werden. Vor jeder Beschlagnahme ist zu versuchen unter den Beteiligten eine gütliche Einigung zu erzielen. Die Gemeindebehörde kann in den beschlaggenommenen Räumen bauliche Veränderungen soweit nötig durchzuführen; sie hat die dafür nötigen Kosten zu tragen. Für die Ueberlassung der beschlaggenommenen Räume hat die Gemeindebehörde eine angemessene Vergütung zu gewähren. Wird hierüber eine Einigung erzielt, so hat das Einigungsamt die Höhe der Vergütung zu bestimmen. Der § 16 der neuen Verordnung bestimmt, daß Wohnungen nur unter Namensangabe des Vermieters und ihrer genauen Bezeichnung öffentlich ausgeschrieben werden dürfen. In den folgenden Paragraphen wird dann noch u. a. das Verschmelzungsverfahren festgelegt und bestimmt, daß die getroffenen Verfügungen, wenn nötig unter polizeilichem Zwang durchzuführen werden können. Insbesondere können Wohnungen, die unter Verletzung der Vorschriften bezogen worden sind, im Wege des Zwangs wieder bezogen werden.

Die Redarkanalisation

Auf die kleine Anfrage des Abg. Oskar Seemann-Mannheim betr. Beginn der Arbeiten zur Redarkanalisation ist vom Reichsverkehrsminister folgende Antwort eingegangen: Bevor die eigentlichen Bauarbeiten für die Redarkanalisation, für welche die Reichsbauleitung unverzüglich eingesezt werden wird, in größerem Umfang begonnen werden können, muß die Bearbeitung der Sonderentwürfe, die Planfeststellung und die Durchführung des Grunderwerbs stattfinden. Weitergehender Arbeit, beginnt ist daher erst im Jahre 1921 zu erwarten. Durch örtliche Verhandlungen ist jedoch erreicht worden, daß einige Erdarbeiten — zunächst in Wirttemberg — zur Beschäftigung von Gewerkschaften sofort in Gang gesetzt werden. Außerdem wird es möglich sein, Eisenkonstruktionen zu verbinden und Materialbeschaffungen zu beginnen, wodurch insbesondere in den Steinbrüchen ausgiebige Arbeitsgelegenheit geschaffen werden wird.

Staatsrat Roth 7. Im Alter von 66 Jahren ist nach längerem Leiden der ehemalige Generaldirektor der bad. Staatsbahnen, Erz. August Roth gestorben. Der Entschlafene stand 48 Jahre im badischen Staatsdienst, davon 16 Jahre als Generaldirektor an der Spitze der badischen Staatsbahnen. Seine seit Jahren angegriffene Gesundheit hatte ihn im Jahre 1918 genötigt, in den Ruhestand zu treten. Staatsrat Roth war ein Mann von unermüdlicher Arbeitskraft und ausgeprägtem Gerechtigkeitsinn.

Gemeindepolitik

a. Langensteinbach, 9. Aug. Den „Stolz“ der Gemeinde bildet die seit einigen Tagen vor dem Rathaus aufgestellte Drechselmaschine. Trotzdem es in hygienischer Beziehung durchaus mibersprechend ist, diesen staubenden, obenbeidenden, verkehrshindernen Apparat auf diesen Platz zu stellen, mühen die Protokolle der Anwohner anscheinend nichts. Man soll ruhig den Staub schlucken, die Mädel verdröden lassen, oder in der Finsternis herumlaufen. „Was der Protokoll richtig durch ist“, meint Herr Bürgermeister und Landtagsabg. Schöpflin, „ist auch die Drechselerei vorbei.“ Ja man will noch die „moderne“

Dampfdruckmaschine überdachen, den vormals mochten Bau einer privaten Drechselmaschine ließ man abbrechen. Man kaufte eine Maschine mit Dampftrieb, weil man — elektrisch eingerichtet ist, während der bisherige Besitzer die Maschine verkaufte, weil er — elektrischen Betrieb einrichten wollte. So wirtschaftet man eben mit den Steuergeldern in einer von einem Deutschnationalen geleiteten Gemeinde und schreit darum um so lauter über die „Mißwirtschaft“ der „Noten“!

Gewerkschaftliches

Zur Lohnbewegung der Maler.
Am 4. August ist in Berlin das Haupttarifamt für das Malergewerbe zusammengetreten, um für die verschiedenen Bezirke des Arbeitgeberverbandes, auch für Baden, auf Antrag der Gehilfen über eine neue Feuerungszulage zu beraten. Derartige Verhandlungen speziell für das badische Land haben bereits am 21. Juli d. J. auf dem Karlsruher Rathaus zwischen Vertretern der Arbeitgeber und Gehilfen stattgefunden, die nach dreistündiger Dauer resultatlos verliefen. Die Forderungen der Gehilfen waren allgemein bescheiden, was auch von Arbeitgeberseite anerkannt wurde. Diefelben bewegten sich für die verschiedenen Orte zwischen 25 und 50 Pfg. pro Stunde. Trozdem erklärten die Arbeitgeber, nicht bewilligen zu können. Die hohen Löhne sollten angeblich schuld sein, daß die Kundschaft mit Aufträgen von Malerarbeiten zurückhielt. Selbstverständlich sind die Arbeitgeber mit ihren Ansprüchen in Punkt Profit sehr bescheiden! Die bösen Gehilfen sind eben an allem schuld. So wurde Klage darüber geführt, daß seitens der Gehilfen Arbeiten nach Feierabend auf eigene Rechnung ausgeführt und somit als Konkurrenten der Arbeitgeber auftreten. Die Entgegnung der Gehilfenvertreter, daß die Arbeitgeber durch ihre rückständige Entlohnung derartige Zustände selbst herbeigeführt haben, brachte die Arbeitgeber nicht zur Ueberzeugung. Dem Hof wurde der Boden ausgeschlagen, als der Vertreter der Arbeitgeber für Karlsruhe bekannt gab, daß die hiesigen Malermeister eine Lohnherabsetzung von 10 Proz. beantragt hätten. Die Malergehilfen können hieraus ersehen, wo der Bind hingehet. Sie haben daher alle Ursache, ihre Organisation zu festigen. Ueber das Ergebnis der Verhandlungen des Haupttarifamts werden wir nach Kenntnisnahme näher berichten.

Jugend und Sport

Im Siegesdelirium
Zu welchen Ungeheuerlichkeiten der zur Fexerei ausgeartete Sport verführen kann, möge folgender Vorgang beweisen: ein Mitglied des Kaiserlicher Athletenklubs (ein Arbeiter vorort bei Mannheim) wurde in Berlin beim Bundesathletenfest im 100 Meter-Lauf Erster und erwarb damit den Titel „Meister im 100 Meter-Lauf“. Ueber den Sieg kam sich gewiß jeder aufrichtig freuen; wie aber der Verein, dem doch in der Hauptsache Arbeiter angehören, sein siegreiches Mitglied zu empfangen müssen glaubte, das ist unbedingt zu verurteilen. Man ließ Inzerate los und druckte und verbreitete Flugblätter, in denen man der Umwelt zu wissen tat, daß der „Sieger“ um die und die Zeit in seiner Heimatstadt eintreffen werde. Ja, die Bewohner wurden sogar aufgefordert, ihre Häuser zu beslaggen! Und dann der Empfang: Voran mußte (32 Mann), dann eine Droste mit 2 Mitgliedern im Anführer, einer Festbühne und dem Geföhrtzen mit Vorbertrag und Vorbergrüßen, flankiert von Athleten im Sportskostüm, anschließend angegriffene Kinder und Feildamen mit Duflets, dann die Schülerriege des Vereins und zuletzt die Passivität. Darauf folgte noch der große Haufen derer, die überall dabei sein mußten.
Also mehr eine Fastnachtssauführung als ein würdiger Empfang eines siegreichen Mitgliedes. Höher kann der Peronenhallus nicht mehr getrieben werden.

Sport. Man schreibt uns: Der 1. Athletik-Sport-Klub Germania-Sportfreunde veranstaltet am Sonntag, 15. August, auf dem Frankoniaplatz an der Durlacher Allee ein großes Sportfest, verbunden mit Esser-Pokalspielen, sowie schwer- und leichtathletischen Wettkämpfen und Tauschen. Nach den Anmeldungen zu schließen, sind interessante Wettkämpfe zu erwarten. Der Meldeeschluß ist auf Samstag, 14. August, verhängt. Die Presse wird im Zigarrengeschäft Pfeiffer am Marktplatz ausgestellt.

Kriegstrophäen. Die Soldaten, die den Wagen führten, erzählten, daß es sehr mühsam war, diese wilden Tiere zu fangen und noch schwerer, sie, die an die Freiheit gewöhnt waren, zum Laubdienst zu benütigen. Sie wurden geprügelt, bis daß für sie das Wort gilt „vae victis“. An hundert Stück der Tiere sollen in Breslau allehin sein; dazu bekommen sie, die an die üppige rumänische Weide gewöhnt waren, elendes und langes Futter. Sie werden schonungslos ausgehütet, um alle möglichen Lastwagen zu schleppen, und gehen rasch zugrunde. — Vor einigen Tagen kam also ein Wagen mit Säcken hereingefahren, die Last war so hoch aufgetürmt, daß die Büffel nicht über die Schwelle bei der Ladeeinrichtung konnten. Der begleitende Soldat, ein brutaler Kerl, fing an, darauf auf die Tiere mit dem dicken Ende des Peitschenstieles loszuschlagen, daß die Aufseherin ihn empört zur Rede stellte; ob er denn kein Mitleid mit den Tieren hätte! „Mit uns Menschen hat auch niemand Mitleid“, antwortete er mit bösem Lächeln und hieb noch kräftiger ein. Die Tiere zogen schließlich an und kamen über den Berg, aber eins blutete... Sonstige, die Büffelhaut ist sprichwörtlich an Dick und Zähigkeit, und sie ward gerissen. Die Tiere standen dann beim Abladen ganz still und erschöpft, und eines, das welches blutete, schaute dabei vor sich hin mit einem Ausdruck in dem schwarzen Gesicht und den sanften schwarzen Augen wie ein verwundenes Kind. Es war direkt der Ausdruck eines Kindes, das hart bestraft worden ist und nicht weiß, wofür, weshalb, nicht weiß, wie es der Qual und der rauen Gewalt entgegen soll... Ich stand davor und das Tier blickte mich an, mir rannen die Tränen herunter — es waren seine Tränen, man kann um den lieben Vater nicht schmerzlicher zucken, als ich in meiner Ohnmacht um dieses stille Leid zuckte. Wie weit, wie unerschöpflich, verloren die freien, sorgigen, grünen Weiden Rumäniens! Wie anders schien dort die Sonne, blieb der Wind, wie anders waren die schönen Laute der Vögel der das melodische Rufen der Hirten. Und hier — diese fremde schaurige Stadt, der dumpfe Stall, das eelerregende muffige Geruch mit faulem Stroh gemischt, die fremden, furchtbaren Menschen und — die Schläge, das Blut, das aus der frischen Wunde rinnt... O, mein armer Büffel, mein armer, geliebter Bruder, wir stehen hier beide so ohnmächtig und stumpf und sind nur eins in Schmerz, in Ohnmacht, in Sehnsucht. Derweil tummelten sich die Gefangenen geschäftig um den Wagen, luden die schweren Säcke ab und schleppten sie ins Haus; der Soldat aber steckte beide Hände in die Hosentaschen, spazierte mit großen Schritten über den Hof, lächelte und piff ein ganzes Gassenhauer. Und der ganze herrliche Krieg zog an mir vorüber.

Schreiben Sie schnell, ich umarme Sie, Sonstige.
Ihre Rosa.
Sonstige, Siehe, seien Sie trotzdem ruhig und heiter. So ist das Leben und so muß man es nehmen, tapfer, unverzagt und lächelnd — trotz alledem.

Vollversammlung der Bad. Landwirtschaftskammer

Zu Beginn der Dienstagsitzung begrüßte der stellv. Vorsitzende Oekonomierat Saenger den zu der Tagung erschienenen Staatspräsidenten Funk. Die Beschlusssatzung für die Beamten und Angestellten der L. K. wurde mit Rücksicht angenommen. — Ein eingehender Bericht gab darauf Kammerdirektor Dr. Müller über den Vorschlag der L. K. für das Jahr 1920/21, der mit einer Angabe von rund 2 Mill. Mark abschließt. Das Defizit von etwas über 1 Mill. soll durch den zu erwartenden Staatszuschuß von 500 000 M und durch eine erhöhte Umlage, die 520 000 M einbringen soll, gedeckt werden. In der sich anschließenden Aussprache über den Vorschlag bemerkte Regierungsrat Cronberger, gegen die Umlagerhöhung beständen im Ministerium des Innern keine Bedenken, dagegen sei es sehr fraglich, ob der badische Staat in der Lage sei, einen Zuschuß von einer halben Million zu geben. — Unter anderem wurde eine schnelle Beseitigung der D e t a g, ein Verkaufsverbot für unreifes Obst und eine Verbesserung der Pflanzengüter gewünscht. Einmütige Annahme fand ein aus der Mitte der Kammer gestellter Antrag, die saatzuchtsmäßige Arbeit neu aufzunehmen und die Saatzuchtsanstalt zu erweitern. Schließlich wurde der Vorschlag, die Umlagerhöhung um weitere 20 Pfg. für 1000 M Vermögenswert mit allen gegen vier Stimmen angenommen. Des ferneren genehmigte die Vollversammlung Zuschüsse an die bad. Siebelungs- und Landbauanstalt an die Dagebergschule und nahm einen Antrag an, die Frühbrusprämie um 8 Wochen zu verlängern. Weiterhin fand noch ein Antrag Annahme in dem die Vollversammlung das freie Recht für sich in Anspruch nimmt, zu entscheiden, ob und welche Beschränkungen in der Ausübung der Tätigkeit der L. K. erfolgen sollen. Mit einem Dankeswort des Kammerpräsidenten G e p p e r t an den stellv. Vorsitzenden Saenger wurde die Tagung geschlossen.

Soziale Rundschau

Es raft der See und will seine Opfer haben

Auch in Nr. 18 der Fachzeitschrift der Gewerkschaft Badischer Eisenbahnbeamten vom 28. Juli 1920 tobt man sich abermals in einem Artikel gegen meine Person aus; man kann nicht zur Ruhe kommen, bis man einen Mitschleifer gefunden hat und da muß dann, aber Wolf im Schaßpelz herhalten. So viel ich bis heute von Männern, deren Urteil über den meinsten steht, habe sagen hören, herrscht unter geistlichen Menschen der Brauch, daß man unter Ausschaltung jeder persönlichen Note die eigene Ansicht begründet und die gegnerische sachlich widerlegt. Wer gegen dieses Prinzip eines ungeschriebenen Anstandsgebotes verstößt, muß sich alsdann zum mindesten gefallen lassen, daß man an seiner guten Kinderstube zweifelt und ihn für einen Rippe hält. Im Zusammenhang damit erkläre ich nun, daß ich mich auch durch persönliche Anrempelungen von meinen Grundrissen nicht abbringen lasse. Wer die Vorgeschichte der heutigen Eisenbahnbeamten-Gewerkschaft kennt, weiß, daß die führenden Geister derselben stets dann, wenn sie sachlich mit ihrem Ratein zu Ende waren, sich auf das persönliche Gebiet begeben haben. Ich werde ihnen hier nicht folgen. Es handelt sich jetzt bei der Einstufung in die Reichsbesoldungsordnung um eine Frage von größter Bedeutung: Welche Grundfälle sollen für die Einstufung maßgebend sein? Diese Frage gilt nicht nur der Kategorie der mittleren Beamten, sondern vor allem auch für die unteren Beamten.

Die führenden Geister der Eisenbahnbeamten-Gewerkschaft machen sich die Sache aber leicht: Sie wollen einfach so eingestuft werden, daß sie ihre in besonderer Günstigkeit stehenden Mitglieder in die Spitzenklassen bringen, ohne Rücksicht darauf, wo die anderen mittleren — geschweige überhaupt die unteren Beamten — eingestuft werden; denn das ist ihnen so ziemlich egal, wenn es ihnen nur selbst nichts ausmacht.

Für den deutschen Eisenbahnerverband handelt es sich aber um Grundfälle, die sowohl auf die unteren, mittleren, als auch höheren Beamten angewendet werden. Um ganz deutlich zu sein: Es gilt nicht nur alte eingeseffene Rechte zu wahren, sondern auch altes Unrecht gut zu machen. Man kann beidem gerecht werden, wenn man nur will und wenn man nicht vom vornehmlichen Standesstolze angeblendet ist.

Die Zukunft wird es ja lehren, ob die Eisenbahnbeamten-Gewerkschaft mit ihren reformbedürftigen Anschauungen recht behält, oder ob die Entwicklung über sie hinwegschreitet und den freigewerkschaftlichen Geist in die Beamtenkörfe hincinträgt, so daß sie erkennen, von welcher Richtung ihnen die Befreiung winkt aus dem bisherigen mittelalterlichen System des Beamtenstandes.

Aus dem Lande

Neue Schnellzüge. Vom Dienstag den 10. August an verkehren zwischen Mannheim und Köln zwei neue Schnellzüge, und zwar D 269 Mannheim ab 12.24 Uhr nachm. (Anschluß von Schnellzug D 11 Basel ab 7 Uhr vorm.) und D 270 Köln ab 8.43 Uhr vorm., Mannheim an 2 Uhr nachm. (Anschluß an Zug D 16 nach Basel-Konstanz). Vom gleichen Tag an führt der am 11.37 Uhr vorm. in Heidelberg eintreffende Schnellzug D 111 von Ulm durchlaufende Wagen nach Mannheim, die zur Herstellung des Anschlusses an den Zug D 269 als Schnellzug D 114 Heidelberg ab 11.50 Uhr mittags, Mannheim an 12.12 Uhr mittags, weitergeführt werden. Zur Aufnahme des Anschlusses von dem am 2.51 Uhr nachm. von Mannheim in Graben-Neudorf eintreffenden Schnellzug D 18 nach Stuttgart-München fährt der Schnellzug D 53 vom 10. August an um 2.55 Uhr nachm. in Graben-Neudorf ab.

Mittelsheim 6. Schwefingen, 10. Aug. Die Gendarmerie hat hier eine viele Köpfe umfassende Diebesbande ausfindig gemacht, die seit Monaten hier ihr Unwesen trieb. Bei den Verhafteten wurden über 20 Säcke Getreide, große Mengen Reis, Tabak und Lebensmittel beschlagnahmt.

Karlsdorf (bei Bruchsal), 10. Aug. Um seinen Vater arm zu machen, schlug der ledige Eusebius Schmidt zwei Kühe und ein Schwein mit dem Hammer tot. Der Täter ist geistig nicht ganz normal.

6. Söllingen, 10. Aug. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Montag abend auf der Bahnstation Söllingen. Der Mitte fünfzig lebende Wäldermeister Jakob Frey geriet beim Aussteigen aus dem Zuge auf bis jetzt unaufgeklärte Weise unter den Wagen des Zuges, wurde überfahren und derart verletzt, daß ihm voraussichtlich beide Beine abgenommen werden müssen. Nach erster Hilfeleistung durch Herrn Dr. Jungblut wurde der Bedauernswerte nach Karlsruhe ins Krankenhaus überführt. Erleber, 10. Aug. Der Tote, der in den Trümmern Wasserfällen aufgefunden wurde, ist der Kaufmann Heinrich G r u n e w a l d. Bei der Leiche fehlten der Geldbeutel und die Uhr. Man glaubt, daß Raubmord vorliegt.

Vom Preisabbau

4. Staufen, 5. Aug. Eine Konferenz der Bauernvereinsverbände des Bezirks Staufen, die zum Preisabbau Stellung nahm, hat einstimmig den Beschluß gefaßt, den Milchpreis auf 1.20 M herabzusetzen. Es wird aber verlangt, daß diesem Abschlag des Erzeugerpreises auch eine Herabsetzung des Milchpreises in den Städten erfolgt. Gleichzeitig wird darauf hin-

gewiesen, daß die Landwirte des Amtsbezirks Staufen die Verminderung des Milchpreises nur auf die Dauer ertragen können, wenn auch die anderen Berufsstände mit dem Abbau der Preise und Löhne beginnen.

4. Lörzau, 4. Aug. 3 einer Versammlung der Brauereivertreter und der Gastwirte verhielten sich die ersten gegen eine derzeitige Verbildigung des Bieres abkündigend, stellten aber eine Verbesserung desselben in Aussicht. Dagegen erklärten sich die Wirte mit einer Ermäßigung des Bierpreises von 10 Pfg. für das große Glas einverstanden, auch sollen die leichteren Weine und die Speisen verbilligt werden. — Dies ist sehr erfreulich, denn der südwestliche Bittel Badens hat so ziemlich die höchsten Gasthauspreise in Baden.

Aus der Stadt

Karlsruhe, 11. August.

Selbsthilfe

„Wenn es nicht anders kommt, werden wir zur Selbsthilfe schreiten!“ Wie oft und wie eindringlich wurden diese vielbesagenden, einen warnenden, ja sogar drohenden Charakter tragenden Worte nicht schon ausgesprochen? Gewöhnlich richteten sie sich gegen die unerträglichen Mißstände auf dem Lebensmittel- und Bedarfsartikelgebiet, wo ein ehrloses Wuchertum es verstanden hat und noch versteht, die Bevölkerung, insbesondere die minderbemittelten, in gemeiner Weise auszupumpen. Daß unter diesen Umständen die Bewanderten, welche ja nur das Opfer des kapitalistischen Systems sind, einhellig nach Selbsthilfe rufen, ist nur selbstverständlich.

So einstimmig der Ruf nach derselben erschallt, so gehen doch die Meinungen darüber, welche Art von Selbsthilfe zu wählen ist, auseinander. Die einen verstehen darunter ein gewalttames Eingreifen, eine kleine Winderheit sogar die Ausräumung der Warenbestände der Geschäfte in der bekannten billigen Weise, wieder andere sehen in dem Zusammenschluß der Konsumenten zum gemeinsamen Einkauf ihre Selbsthilfe.

Die erste genannte Art von Selbsthilfe, die auf der Basis der Gewalt beruht, ist geistlichmäßig nur zu begreiflich, aber sie führt, wie die Erfahrung lehrt, nicht zum Erfolg, denn nicht alle können von ihr einen Vorteil erhoffen und zudem fehlt ihr der moralische Resonanzboden.

Die zweite Art ist die des Zusammenschlusses zum gemeinsamen Einkauf, um den Zwischenhandel auszuhalten. Dieses Verfahren stützt sich schon auf soliderer Grundlage wie das erstere und bringt manche Vorteile. Sind es aber große Organisationen, die tadelnde von Mittellieben hinter sich haben, so kann der Gewinn ein um so größerer sein. Dafür ein praktisches Beispiel: Das Gewerkschaftskartell Karlsruhe hat durch einen vom Kleinhandel so verheerenden und bekämpften Schußhandel nicht nur unter den heutigen Verhältnissen preiswerte Schuhwaren zum Verkauf angeboten, sondern auch bewirkt, daß die Schuhpreise in den Läden eine Reduzierung erfahren mußten. Seit kurzer Zeit bietet das Kartell auch Trikotwaren, wie Hemden, Unterhosen, zum Verkauf. Dieses Verfahren ist wirklich praktische Selbsthilfe, die die Waren nicht nur billig, gemessen an den seither üblichen Preisen, sondern auch von vorzüglicher Beschaffenheit. Aber mit diesem sind die Vorzüge dieser Sorte von Selbsthilfe nicht erschöpft, denn in vorerwähntem Falle hat sie dadurch eine erhöhte Bedeutung, weil sie zugleich der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit dient und die Waren auf Veranlassung der organisierten Textilarbeiter an die Gewerkschaftskartelle zum Verkauf angetragen werden. Also wird mit demselben ein mehrfacher Zweck erreicht: Verschöpfung von Arbeit für die notleidenden Textilarbeiter, sowie gute preiswerte Ware und, was nicht hoch genug bewertet werden kann, eine Mitbestimmung der Arbeiter bei der Preisfestsetzung. So bedeutet der Verkauf von Waren durch das Gewerkschaftskartell eine Selbsthilfe, die von großem Erfolg begleitet ist.

Wir sehen also, daß die „Selbsthilfe“ in der vielgestaltigen Form durchgeführt werden kann. Aber alle bisher angeführten Arten, so groß der Erfolg zum Teil von ihrer Durchführung sein mag, sie sind nur Hilfsmittel, die nicht in der Lage sind, eine durchgreifende allgemeine Besserung herbeizuführen, ihre Vorzüge und Vorteile sind auf einzelne Fälle beschränkt. Alle diese Methoden in der Bekämpfung des Kapitalismus und seiner Auswüchse führen zu keinem dauernden Erfolge, dieser ist von den Konjunktionswissenschaften zu erwarten, die mit der eigenen Produktion für ihre Mitglieder kein Hilfsmittel sind, sondern bereits den Sozialismus selbst bedeuten. Deshalb, ihr Konsumenten, tretet in die Konsumvereine ein, denn sie sind die beste Selbsthilfe!

Die „Badische Presse“ und die Versorgung der Kriegsbeschädigten

Schr. In der Nr. 36 der „Bad. Presse“ wird in einem Artikel über die Versorgung der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen darauf hingewiesen, daß in weiten Kreisen große Unzufriedenheit über das neue Versorgungsgegesetz besteht. Da dieser Artikel nicht geeignet ist, um in den Reihen der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen Aufklärung zu schaffen, sondern eher die übrige Bevölkerung gegen die Opfer des Krieges mobil zu machen, so darf derselbe nicht unüberprüft bleiben.

Es heißt dort, daß das neue Reichsversorgungsgesetz das Reich jährlich mit 5½—6 Milliarden belastet, was umgerechnet auf den Kopf der Bevölkerung einen Steuerbetrag von nahezu 100 M bedeutet. Auch werden die Rentensätze der einzelnen Beschädigten an einzelnen Beispielen in ganz einseitiger und irreführender Weise dargestellt, indem ein jeder Leser zu der Ueberzeugung kommen muß, daß ein jeder Kriegskriegensempfänger überhaupt nicht mehr arbeiten braucht und trotzdem ein herrliches Leben führen kann. Leider sieht aber das neue Versorgungsgegesetz nicht so glänzend aus, wie es in der „Bad. Presse“ hingestellt wird.

Wenn in dem betr. Artikel von einer Belastung für das Reich von 5½—6 Milliarden gesprochen wird, kann man auch die große Zahl der Versorgungsberechtigten berücksichtigen, die und der 4½jährige grausame Krieg hinterlassen hat, für dessen Weiterführung die „Bad. Presse“ bis zum Zusammenbruch eingetreten ist. Wenn man in Betracht zieht, daß schätzungsweise 1 350 000 Kriegsbeschädigte, 520 000 Witwen und 1 113 000 Waisen zu unterstützen sind, dann erscheint die Belastung für das Reich mit 5½—6 Milliarden Mark schon etwas geringer. Dabon spricht aber die „Bad. Presse“ kein Wort. Und warum sind die Rentensätze nur in der Ortsklasse A, also nur für Berlin und nicht für Karlsruhe angeführt? Ist der „Bad. Presse“ nicht bekannt, daß das Versorgungsgegesetz noch weitere vier Ortsklassen mit bedeutend niedrigeren Renten vorsieht? Auch wurde der § 63, welcher eine Kürzung der Rente schon bei einem jährlichen Einkommen von 5000—6000 M um 10 Proz. der

Rente vorsieht, welche progressiv weiter steigt bis zu einem Einkommen von 14 000 M, wo die Rente dann in Höhe des vollen Betrages ruht, mit keiner Silbe erwähnt. Der § 63 bedeutet für die Kriegsbeschädigten einen Schlag ins Gesicht, da er für den größten Teil der Beschädigten gegenüber dem alten Rangeschaftsvertragsgesetz vom 31. Mai 1906, welches schon damals nicht in die Zeit hineingepaßt hat, eine Verschlechterung bringt. Wenn dieser Paragraph durch die Ausführungsbestimmungen, welche allerdings noch nicht erlassen sind, keine Aenderung erfährt, dann darf die Ärgernung und der Geseher nicht wundern, wenn ein großer Teil der Beschädigten, welche ihren Beruf nur unter Schmerzen und Aufwendung der größten Energie ausüben, sich hinlegen und nichts mehr arbeiten, aber dann dafür sich vom Reich die großen Beträge auszahlen lassen, welche die „Bad. Presse“ ihnen ausgerechnet hat.

Sozialdem. Verein — Bezirk Weiertheim. In der am letzten Samstag abend abgehaltenen Mitgliederversammlung, die allerdings besser besucht sein dürfte, wurde zum größten Teil die alte Bezirksleitung, insbesondere der verdiente Ortsmann Gen. Val. Müller, einstimmig wiedergewählt. Für den die Wiederwahl ablehnenden Rastler erfolgte ebenso einstimmig die Wahl des Gen. W a c h e r zum Bezirkskassierer und Weiertheim. Gen. Dittmann wurde anstelle des Genossen W a c h e r als Kassierer in die Bezirksleitung berufen. Dem darauf folgenden Vortrag des Gen. M u n n e r über das Militärversorgungswesen wurde, wie die Diskussion bewies, reges Interesse entgegengebracht. In auffälliger Weise beantwortete der Referent im Schlußwort die in der Diskussion gestellten Anfragen. Der Referent hat sich bereit erklärt, in einer späteren Versammlung über „Arbeiterversicherung“ zu sprechen.

□ **Wenn die Siege nicht wär...** Vom Betriebsrat einer Fabrik wird uns geschrieben: Voraussetzung zu einem wirtschaftlichen Wiederaufschwung ist, daß in einem Betrieb alle Teile, Arbeiter, Techniker und Direktoren zusammenhelfen, und daß die tüchtigsten Kräfte herangezogen werden. Hier ist eine Fabrik, die früher in feiner Blüte stand. Kapit ging es mit dem Betrieb bergab. Nun entschloß sich der Aufsichtsrat, eine neue Kraft anzustellen, die den Betrieb wieder hochbringt, damit die früheren Arbeiter wieder Brot und Arbeit finden, selbstverständlich nicht wegen dem allein, denn da sprechen noch sonstige Interessen mit, auf die hier nicht näher eingegangen werden soll. Der neue Direktor kam, er konnte aber jedoch seine Tätigkeit infolge der Wohnungsnot nicht aufnehmen, wie er es wünschte, denn das Mietwohnungsmarkt laut dem alten Direktor, der die Werkwohnung inne hat, keine Wohnung verdrängen, weil in der Parkstraße, wo eine Wohnung frei ist, keine Ziegenställe vorhanden sind und Wohnungen dort bezahlt werden müssen, hingegen die Werkwohnung nichts kostet. Ergo kann der Betrieb zum Teufel gehen, wenn nur die Ziegen nicht auch die Wohnungsnot zu stillen bekommen. — Es bleibt nun der Firma nichts anderes übrig, als dem neuen Direktor ein Telefon in seine Wohnung einzurichten, aber ein Auto anzuschaffen, damit er nach Geschäftskreisen dauernd das Geschäft kontrollieren kann. Der Betriebsrat, der die eigenartigen Verhältnisse des Betriebes kennt, ließ von Pontius bis Pilatus, damit der neue Leiter die Werkwohnung erhalten sollte, aber der Schiedspruch des Mietungensamtes, das anders entschieden, hat bekanntlich Rechtskraft.

Der Verein Karlsruher Presse veranstaltete am Sonntag eine Besichtigung des Murgwerks. In liebenswürdiger Weise hatte Oberingenieur Fleischer die Führung der zu der Besichtigung erschienenen Vereinsmitglieder mit ihren Damen übernommen unterstützt durch Betriebsleiter Caprana. Die Besichtigung bei der man auch erfuhr, daß der 2. Ausbau des Murgwerkes nun mit der Jungfernahme des Caprana zum Schwarzengschädeln beginnt, erbrachte deutlich den Beweis, daß all die Kraftanstrengungen zugunsten der Störungen, nicht dieser, sondern Natureinflüssen auf die Freileitungen zuzuschreiben sind. Da aber auch hier der deutsche Erfindungsgeist rastlos tätig ist, so darf man erwarten, daß sich die vor allem an den Isolatoren aufstrebende Störungen in absehbarer Zeit vermeiden lassen.

p. Reidenländung. Am 10. Aug. 1920 wurde am Rheinhausen am Kopf des Nordbades die Leiche eines neugeborenen Kindes, die schon 8 bis 4 Wochen im Wasser gelegen haben mag, gelandet. Die Vermelung war derart vorgeschritten, daß sich nicht mehr sagen läßt, ob es eine Leiche männlichen oder weiblichen Geschlechts war. Die Kindesmutter ist bis jetzt nicht bekannt.

□ **Die Platzverweigerung des Weiertheimer Fußballvereins.** Man schreibt uns: Die neue Sportplatzanlage des Weiertheimer Fußballvereins geht ihrer Vollendung entgegen und allenthalben im Verein rüht man sich, den Tag der Platzweihe würdig zu begehen. Die Feierlichkeiten werden am 22. August 4 Uhr nachmittags auf dem Platz beginnen und abends mit einem Festbankett im Salsianenbad in Weiertheim ihren Abschluß finden. Die Einladungen werden dieser Tage ergehen und es werden sicherem Vernehmen nach sowohl die Verbandsschleife des S.F.V. als auch die Städt. Behörde offiziell vertreten sein. Die beiden Weiertheimer Gesangsvereine — Freiheit und Sängervereinigung — werden durch Vorträgen von Männerchören zur Verschönerung des Weiertheims wesentlich beitragen.

□ **(Kampfsport und Boxkampf) auf dem S.F.V.-Sportplatz.** Dem Entgegenkommen des Karlsruh. Fußballvereins, der seinen Platz für eine große Sportveranstaltung zur Verfügung gestellt hat, ist es zu danken, daß der mit Spannung erwartete Verbandskampf d. d. S.F.V. gegen den 1. Sieger der Sportwettkämpfe, Christianen, zustande kam. Beide Kämpfe haben je 2000 M beim Vorstand des S.F.V. deponiert und findet der Kampf am Donnerstag, 12. August, statt. Punkt 1/7 Uhr nachmittags treten zuerst der Regereichtgewichtschampion Harry Johnson und Sportlehrer Fürst zum Vorkampf an, Kampfbörse 1500 M. Sofort anschließend findet das Ringkampfmatch statt. Ein Sodium auf der Mitte des Platzes bietet Gelegenheit, die Kämpfe von allen Seiten bequem zu verfolgen. (Siehe Inserat.)

□ **Die Nützlichkeit.** Mit Rücksicht auf das in letzter Zeit wieder häufiger beobachtete Auftreten der Ruhr in hiesiger Stadt wird erneut vor dem Genuss von reifen Obstes und überhaupt rohen Obstes jeder Art dringend gewarnt. Auf den Wochenmärkten ist eine Kontrolle angeordnet, daß nach Möglichkeit nur reifes Obst zum Verkauf gelangt. Wegen der Gefahr der Uebertragung von Krankheiten ist den Käufern von Obst das Verühren der Waren auf den Verkaufsständen verboten.

□ **Keine Verlängerung der Polizeistunde.** Das Gesuch des Bad. Gastmirtelverbandes um Verlängerung der Polizeistunde bis 1 Uhr nachts ist vom Ministerium des Innern abgelehnt worden.

p. Verhaftet wurden: Ein Kaufmann aus Luitlingen und eine Kellnerin von hier wegen Urkundenfälschung, eine Arbeiterin aus Adlis, die vom Amtsgericht Berlin wegen Unterschlagung verfolgt wurde, ein Arbeiter aus Wirmersheim und ein Tagelöhner aus Aue wegen Diebstahls, ein Gewerkschaftler aus Karlsruhe wegen Gewerkschaftsarbeit, ein Tagelöhner aus Neureuberg wegen Diebstahls und 5 Burschen im Alter von 17, 19, 22, 23 und 25 Jahren, die obdachlos in einem Möbelwagen in der Kriegstraße aufgefunden wurden.

p. Verhaftet wurden: 1 Rentner Karlsruhens, den ein arbeits- und wohnungslos'er Tagelöhner auf Bemerkung Entfines entwendet hatte und hier verkaufen wollte. Der Täter wurde festgenommen.

Spielplatz-Einweihung der „Freien Turnerschaft“

In der heutigen Zeit, wo auf der politischen Weltbühne sich große Ereignisse gegeneinander jagen, könnte man in die Versuchung kommen, die Einweihung eines Turn- und Spielplatzes als etwas Nebenwichtiges zu betrachten. Doch wer die Arbeit kennt, die auf einem Spielplatz von einem Arbeiterturnverein im Interesse der Volksgesundheit, der Jugend-erziehung und Nationalkraft geleistet wird, der denkt anders darüber, er ist von der großen Bedeutung einer solchen Stelle überzeugt, er begreift die Wichtigkeit des Ausspruchs von dem bekannten Prof. Müller, daß der Spielplatz mehr wert ist als alle sittlichen Vereine Deutschlands. Und so wird es wohl jedem verständlich sein, daß unsere freien Turner die Eröffnung ihres Turn- und Spielplatzes festlich begingen, wozu noch kommt, daß die Zeit, bis die Freien Turner einen brauchbaren Spielplatz hatten, eine sehr leidensreiche war — trotz Revolution, nach der allerdings keine behördliche Bekämpfung der Arbeiterturner mehr zu befürchten ist, aber immerhin noch oft eine Behinderung der bürgerlichen Sportvereine gegenüber der Arbeitervereine sich bemerkbar macht.

Leider machte sich infolge ungünstiger Witterung eine Verschiebung der Festlichkeit, die auf Sonntag, 8. August vorgesehen war, auf letzten Sonntag notwendig. Aber diesmal herrschte echtes Turnereifer, das zum guten Gelingen der Festlichkeit seinen reichlichen Teil beitrug.

Die Feier war einfach und schlicht, frei von jeder pompösen Aufmachung. Im Mittelpunkt stand natürlich die turnerische und sportliche Arbeit. Schon morgens 8 Uhr begann das Wettkampfstunden der Turner, Turnerinnen, Schüler und Schülerinnen, das eine große Teilnahme und respektvolle Leistungen aufwies.

Ein stattlicher Festzug, der eine herzerfrischendes, turnerisches und ein lebendiges Bild der „Schar im weißen Gewand“ bot, bewegte sich mittags zum Wettkampfstunden nach dem Festplatz. Voran die Arbeitertrabfahrer mit ihren schmutzigen Häutern, ihnen folgten eine Abteilung der Musikkapelle „Saxonia“, sodann die Schüler und Schülerinnen, Kramler- und Pfeiferkorps, sowie die Arbeiterjugend, die Gesangsvereine „Kassalla, Gleichheit, Vorwärts, Arbeiterbund, sämtliche mit ihren Fahnen, und der Arbeiter-Frauenchor.

Auf dem Festplatz, der das Bild eines Turnfestes angenommen hatte, entwickelte sich bald ein turnerisches und sportliches Treiben. Zu Tausenden strömten die Besucher heran, es hätten aber noch mehr sein können. Als erste treten mehrere Hundert Turner, Höglinge und Turnerinnen auf den Plan. Unter der Leitung von Turnwart Siebert führen sie schwierige Freiübungen auf, die in ihren großzügigen rhythmischen Formen ein schönes Gesamtbild boten. Nun marschieren die Schüler und Schülerinnen zu Freiübungen auf. Schon im Aufmarsch wird der Zuschauer gewahrt, wie ernst sie es nehmen, auf ihren Höchstleistungen zu bestehen. Über 800 sind es, sie zeigen mit Verbe, was sie gelernt haben. Wie aus einem Buch folgen sie dem Kommando des Turnwarts Grimm. Von Beifall überschüttet, verlassen die Kleinen den Platz.

Es folgen sodann Ritturinen an den verschiedenen Geräten, Lamburten- und Kautschukwettkämpfe, dazwischen herrliche Vorträge der einzelnen Gesangsvereine sowie des Arbeiter-Länglerchor, atonatische Darbietungen der Turngen. Deutsch und Volk, Stabhochsprünge, Stafettenläufe, sowie ein Fußballwettkampf zwischen Karlsruher und Hagensfeld, das mit 3:1 endete. Alle Vorführungen fanden ein aufmerksames Publikum. Auch die Musik lagte nicht mit ihren Leistungen. Für Volkselemente, sowie für Lösung der Wagenfrage war bestens gesorgt.

Gegen Abend fand die Preisverteilung statt, bei der die Teilnehmer hübsche Geldblätter ausgehändigt erhielten. Es Siebert ermahnte die Turner und Turnerinnen, auch weiterhin Fleiß und Energie an den Tag zu legen und der Freien Turnerschaft die Treue zu halten.

Erst spät traten die Besucher, die meisten derselben bei Eintritt der Dunkelheit und die Kinder mit Lampen den Heimweg an. Es hat allen trotz der brennenden Hitze sehr gut gefallen. Die Veranstaltung trug aber auch den Charakter eines wahren Volks- und Arbeiterfestes. Unsere Turner dürfen stolz auf den Verlauf desselben sein. Mögen aber auch alle diejenigen, die immer noch in bürgerlichen Vereinen ihren Sport betreiben, zur Einsicht kommen und der freien Turnerschaft beitreten, dem Verein ihrer Klassenossen, damit der Grundstein in Erfüllung gehen möge:

Unser Ziel, dem wir uns immer einen, ihm soll heiß gelten unser Mühen — heiß, Dem Volke gilt, wenn wir zu spielen scheinen, Des Volkes Kraft ist unser höchster Preis!

Die Bedingungen der Entente an Rußland

Amsterdam, 11. Aug. „Daily News“ erzählt, daß gewisse Vorschläge der Alliierten im Zusammenhang mit der Konferenz in Göttingen an die Sowjetregierung gesandt worden sind. Nach dem Blatt lauten diese in der Hauptsache wie folgt: Die Friedensbedingungen müssen sofort vollständig veröffentlicht werden. Die Konferenz hat die grundlegenden Fragen, von denen der Abschluß des Waffenstillstandes abhängt, besprochen, und es muß nach Kräften danach gestrebt werden, innerhalb 24 Stunden ein Übereinkommen zu erreichen, das sofort die Einstellung der Feindseligkeiten ermöglicht. Der genaue Wortlaut der Besprechung in Moskau muß veröffentlicht werden.

Die englische Arbeiterpartei und die Salzung Englands zum russisch-polnischen Krieg

Paris, 10. Aug. Die „Humanite“ läßt sich aus London melden, daß die energische Haltung der Arbeiterpartei das englische Kabinett bei den Verhandlungen in Göttingen sehr stark beeinflusst habe. Die Bemerkungen der „Morning Post“ und der „Times“, die Regierung zu bezeichnen, sind durch die Drohungen des Proletariats nicht beeinflussen zu lassen, seien ohne Erfolg geblieben. Der „Daily Herald“ hatte eine Spezialausgabe gemacht, in der es hieß, daß Lloyd George endlich begriffen habe, daß die englische Arbeiterpartei ihm nicht gefolgt würde, einen neuen Krieg gegen die russischen Arbeiter zu unternehmen und daß er infolgedessen große Anstrengungen gemacht habe, um zu einem absehbaren Rückzug zu kommen. Die Arbeiterdelegierten die am Kongress von Genf teilgenommen hatten, sind dringend zurückgerufen worden.

Wie linksradikal die Putschpläne entzogen

Magdeburg, 11. Aug. Von der Pressestelle des Oberpräsidiums geht den Politik-parlamentarischen Nachrichten folgende Meldung zu: Lange Bemerkungen in der Presse über angebliche linksradikale Putschpläne seit langem die Öffentlichkeit besorgten. Anfangs wurde Material, zum Teil bereits fertige Putschpläne und Putsch-Meldungen, sind teilweise bei den Ermittlern selbst beschlagnahmt worden. Die Organisation erstreckt sich über ganz Deutschland und steht mit der Organisation „Ergeld“, über die wir kürzlich berichtet haben, in innigem Zusammenhang. Leiter der Einzelzentrale in Magdeburg ist ein u. a. wegen Subtilität vielfach vorbestrafter Militärspionist namens Altmann, der ebenso wie einzelne andere Mitglieder mit antilichem Militärwesen versehen war. Leiter der Zentrale in Berlin ist der berühmte Hauptmann Janßen von der früheren Zentrale für Einwohnerverschutz in Berlin. Auch das Original der kürzlich von der „Magdeburger Zeitung“ veröffentlichten Nachricht über die Sowjetrepublik in Magdeburg (es handelt sich um angebliche Abmachungen zwischen der U.S.S.R. und der R.F. und den Bolschewiken über die Errichtung der Sowjetrepublik in Deutschland im Zusammenhang mit dem Einmarsch der Russen, Red.) stammt aus dem Altmannschen Spionbüro und ist beschlagnahmt worden. Die Nachforschungen haben ergeben, daß sie frei erunden sind und daß alle darin genannten nicht in Magdeburg wohnenden Personen nicht existieren. Selbst die angegebenen Straßen- und Hausnummern sind in den betreffenden Städten vielfach überhaupt nicht vorhanden. Auch dieser von Altmann mit eigener Hand geschriebene Putschplan ist beschlagnahmt worden. Alle weiteren Maßnahmen zur Aufklärung der gesamten Organisation sind getroffen.

Drohender Landarbeiterstreik in Bayern

München, 11. Aug. In die Landwirtschaftsarbeitsverhältnisse der Oberpfalz und Niederbayern ist, wie die „Münchener Post“ berichtet, ein Ultimatum gerichtet worden, demzufolge von den Landarbeitern die Arbeit niedergelegt wird, wenn nicht zu den tariflich vereinbarten Löhnen für männliche Arbeiter ein Zuschlag von 150 % und für weibliche Arbeiter ein solcher von 100 % bezahlt wird. Im Falle eines Streiks soll die landwirtschaftliche technische Hilfe eintreten.

Erwerblosenfürsorge

Berlin, 10. Aug. Gestern trat der soziale und wirtschaftliche Untersuchungsausschuss des Reichstages zusammen.

Kleine Nachrichten

Warschau. Der polnische Heeresbericht meldet, daß die Volksgewaltigen Giechomow genannt und damit eine der beiden Eisenbahnlinien von Danzig nach Warschau abgeschnitten haben. **Brag.** Heute wurde die Stadt Tscheschin durch tschechoslowakische Truppen besetzt. **Wladiwostok.** Nach hier eingetroffenen Nachrichten ist die Stadt Chagst niedergebrannt worden. Die japanischen Einwohner der Stadt sind ermordet worden. **Koburg.** In Ottwind sind gestern nachmittags 10 Bauerngehöfte vollständig und drei bis auf die Wohnhäuser niedergebrannt. Reiche Erntevorräte wurden vernichtet. **Rotterdam.** Die aus Gome (Moska) gemeldet wird, hat Amundsen am 8. d. M. an Bord der „Maud“ seine Nordpolarfahrt angetreten. **London.** Das Oberhaus stimmte in zweiter Lesung der Gesetzesvorlage über die Wiederherstellung der Ordnung in Irland zu. **Berlin.** Der „Berl. Lokalan.“ meldet aus Dortmund, daß die Bergungsarbeiten auf der Zeche Kaiserstuhl 2 beendet sind. Bis gestern mittag war es gelungen, sämtliche Leichen der verunglückten Knappen zu bergen. Das Grubenunglück hat 87 Opfer gefordert, und zwar 30 Tote und 7 Verletzte.

Lezte Nachrichten

Die Bedingungen der Entente an Rußland
Amsterdam, 11. Aug. „Daily News“ erzählt, daß gewisse Vorschläge der Alliierten im Zusammenhang mit der Konferenz in Göttingen an die Sowjetregierung gesandt worden sind. Nach dem Blatt lauten diese in der Hauptsache wie folgt: Die Friedensbedingungen müssen sofort vollständig veröffentlicht werden. Die Konferenz hat die grundlegenden Fragen, von denen der Abschluß des Waffenstillstandes abhängt, besprochen, und es muß nach Kräften danach gestrebt werden, innerhalb 24 Stunden ein Übereinkommen zu erreichen, das sofort die Einstellung der Feindseligkeiten ermöglicht. Der genaue Wortlaut der Besprechung in Moskau muß veröffentlicht werden.

Die englische Arbeiterpartei und die Salzung Englands zum russisch-polnischen Krieg

Paris, 10. Aug. Die „Humanite“ läßt sich aus London melden, daß die energische Haltung der Arbeiterpartei das englische Kabinett bei den Verhandlungen in Göttingen sehr stark beeinflusst habe. Die Bemerkungen der „Morning Post“ und der „Times“, die Regierung zu bezeichnen, sind durch die Drohungen des Proletariats nicht beeinflussen zu lassen, seien ohne Erfolg geblieben. Der „Daily Herald“ hatte eine Spezialausgabe gemacht, in der es hieß, daß Lloyd George endlich begriffen habe, daß die englische Arbeiterpartei ihm nicht gefolgt würde, einen neuen Krieg gegen die russischen Arbeiter zu unternehmen und daß er infolgedessen große Anstrengungen gemacht habe, um zu einem absehbaren Rückzug zu kommen. Die Arbeiterdelegierten die am Kongress von Genf teilgenommen hatten, sind dringend zurückgerufen worden.

Wie linksradikal die Putschpläne entzogen

Magdeburg, 11. Aug. Von der Pressestelle des Oberpräsidiums geht den Politik-parlamentarischen Nachrichten folgende Meldung zu: Lange Bemerkungen in der Presse über angebliche linksradikale Putschpläne seit langem die Öffentlichkeit besorgten. Anfangs wurde Material, zum Teil bereits fertige Putschpläne und Putsch-Meldungen, sind teilweise bei den Ermittlern selbst beschlagnahmt worden. Die Organisation erstreckt sich über ganz Deutschland und steht mit der Organisation „Ergeld“, über die wir kürzlich berichtet haben, in innigem Zusammenhang. Leiter der Einzelzentrale in Magdeburg ist ein u. a. wegen Subtilität vielfach vorbestrafter Militärspionist namens Altmann, der ebenso wie einzelne andere Mitglieder mit antilichem Militärwesen versehen war. Leiter der Zentrale in Berlin ist der berühmte Hauptmann Janßen von der früheren Zentrale für Einwohnerverschutz in Berlin. Auch das Original der kürzlich von der „Magdeburger Zeitung“ veröffentlichten Nachricht über die Sowjetrepublik in Magdeburg (es handelt sich um angebliche Abmachungen zwischen der U.S.S.R. und der R.F. und den Bolschewiken über die Errichtung der Sowjetrepublik in Deutschland im Zusammenhang mit dem Einmarsch der Russen, Red.) stammt aus dem Altmannschen Spionbüro und ist beschlagnahmt worden. Die Nachforschungen haben ergeben, daß sie frei erunden sind und daß alle darin genannten nicht in Magdeburg wohnenden Personen nicht existieren. Selbst die angegebenen Straßen- und Hausnummern sind in den betreffenden Städten vielfach überhaupt nicht vorhanden. Auch dieser von Altmann mit eigener Hand geschriebene Putschplan ist beschlagnahmt worden. Alle weiteren Maßnahmen zur Aufklärung der gesamten Organisation sind getroffen.

Drohender Landarbeiterstreik in Bayern

München, 11. Aug. In die Landwirtschaftsarbeitsverhältnisse der Oberpfalz und Niederbayern ist, wie die „Münchener Post“ berichtet, ein Ultimatum gerichtet worden, demzufolge von den Landarbeitern die Arbeit niedergelegt wird, wenn nicht zu den tariflich vereinbarten Löhnen für männliche Arbeiter ein Zuschlag von 150 % und für weibliche Arbeiter ein solcher von 100 % bezahlt wird. Im Falle eines Streiks soll die landwirtschaftliche technische Hilfe eintreten.

Erwerblosenfürsorge

Berlin, 10. Aug. Gestern trat der soziale und wirtschaftliche Untersuchungsausschuss des Reichstages zusammen.

rates in Berlin zusammen, um den Bericht über den Antrag Wiffell betr. Förderung der produktiven Erwerblosenfürsorge entgegenzunehmen und in dessen Beratung einzutreten. Wiffell wies auf die Unterdrückung der Krise hin. Als wesentliches der Krise bezeichnet er nicht den Käufermangel, aber die Unternehmerrabotage, sondern die Überbeuerung der Wohlhabe. Staatssekretär Hirsch führte aus, daß die Krise eine internationale Erscheinung sei. Er wird nicht mehr und nicht weniger vorschlagen als eine großzügige Umgruppierung der Arbeitsmittel und der Arbeitskräfte. In der Frage des Preisbaues äußerte er sich im allgemeinen zustimmend; er warnt aber vor dem Preisabbau durch den Staatsanwalt. Die Gewährung von Betriebskapitalen sei sehr schwierig. Er schloß mit der Betonung der Notwendigkeit, eine der Wirtschaftslage Deutschlands entsprechende Wirtschaftsverfassung zu schaffen. Dazu könnten die kommenden Betriebswirtschaftsräte Mittel und Wege weisen. Heute nachmittag wird die Beratung fortgesetzt.

Baluta-Bericht vom 10. August

Der Markkurs in der Schweiz notierte heute etwa 12.80 Fr. Auszahlung Holland notierte etwa 15.63 1/2 fl. per holl. Guld.; Schweiz etwa 7.81 fl. per schw. Fr.; England etwa 170 M. per Pfd. Sterling; Frankreich etwa 3.28 M. per franz. Fr.; New York etwa 47 M. per Dollar.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 11. August 1920

Ein kräftiges Hochdruckgebiet bedeckt ganz Westeuropa und dringt immer weiter auch über Mitteleuropa vor. Das Wetter ist deshalb allenthalben vorwiegend heiter und trocken. Der flache Luftwirbel über der Nordsee bedingt bei uns westliche bis nordwestliche Luftzufuhr, die ein stärkeres Ansteigen der Temperatur verhindert, immerhin aber wurden in der Ebene 22 Grad erreicht. Die gegenwärtige Druckverteilung stellt einen längeren Fortbestand der Witterung in Aussicht. **Vorausichtige Witterung bis Donnerstag, 12. Aug. 1920:** Weiterhin beständig, mäßig warm.

Wasserstand des Rheins

Schusterinsel 200, gef. 2; Rehl 305, gef. 10; Maxau 467, gef. 5; Mannheim 380, gef. 16 Zentimeter.

Briefkasten der Redaktion

C. S. Karlsruhe. Ihre Beschwerden sind berechtigt, wenden Sie sich unter Vorlegung des Sachverhalts an das Wohnungsgesetz, wofür Sie auch Ihre Beschwerde über das Bild vorbringen können. Heber die sogenannten Einkommensverhältnisse der Betroffenen läßt sich nichts machen, da diese schon vor dem Kriege bestanden haben und hier die Bestimmungen des Demobilisierungsausschusses (Zerlegung von Arbeitsstellen) nicht zutreffen.

H. S. Bruchsal. Bei Forderungen an den Nachlaß eines Verstorbenen muß unter allen Umständen der Nachweis erbracht werden, daß die Forderung auch berechtigt ist. In Ihrem Falle hätten die Betroffenen den Nachweis zu erbringen, daß der Verstorbenen die Sendungen auch erhalten hat. Der Wert einer Leistung, die freiwillig ohne Aufforderung (Geschenk) gemacht wird, kann vom Nachlaß schwerlich zurückgefordert werden.

C. S. Bruchsal. Beantragen Sie unter Vorlegung des Sachverhalts die Anlegung eines neuen Termins. Das Urteil des Mieteinigungsamtes kann nicht aufgehoben werden; jedoch ist es möglich, falls im ersten Termin von Ihrer Seite Tatsachen nicht vorgetragen wurden, beim zweiten Termin ein anderes Resultat herauskommen kann.

H. S. Bruchsal. Wenn man nachweisen kann, daß eine Wohnung leersteht oder eine große Wohnung mitgeteilt werden kann, so muß die Wohnungskommission diese Wohnung dem Anspruchsberechtigten zuweisen. Geschieht dies nicht, so ist Beschwerde beim Bezirksamt zu erheben.

Nach Nieblingen. Die Gemeinde erhält aus der Einkommenssteuer des Reiches 25 % mehr als ihr Aufkommen im letzten Jahr (1919) betrug. Außerdem erhält die Gemeinde 5 % der Umsatzsteuer. An Steuer vom Liegenschafts- und Betriebsvermögen kann die Gemeinde 150 % vom vorjährigen Steuerfuß erheben. Aus diesen Beträgen muß die Gemeinde ihre sämtlichen Ausgaben, auch die Gehälter für ihre Beamten, bestreiten.

Schriftleitung: Georg Schöpflin, Verantwortlich für Artikel, Politische Redaktionen und Letzte Nachrichten Hermann Kadel; für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Familien Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Eisele; für den Anzeiger, Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Vereinsanzeiger

Karlsruhe, (Kassalla). Donnerstag, den 12. August, abends 1/8 Uhr, Treffpunkt an der Kasse der Granadierkaserne, zwecks Ehrung. Daran anschließend gemütliches Beisammensein im Kaffeehaus.

Karlsruhe-West. (Geangereine „Volkshor“). Am Donnerstag, den 12. August, Zusammenkunft im Saalbau, Badstraße. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. 4893 Der Vorstand.

Herren-
LODEN- UND WETTER-MÄNTEL
GUMMI-MÄNTEL
Sporthaus Freundlich, Karlsruhe, Kaiserstr. 185
Preisliste über Sportausrüstung gratis.

Durlacher Anzeigen.

Lebensmittel-Ausgabe.

Am Freitag, den 13. d. M., gelangen in den folgenden Spezereigeschäften folgende Lebensmittel zur Ausgabe:

Eislerladen pro Kopf 125 Gr., pro Pfd. 8,00 M.,
Brotpreis pro Kopf 125 Gr., pro Pfd. 4,50 M.,
Kornpreis pro Kopf 110 Gr., pro Pfd. 7,20 M.,
Amer. Schmalz p. Kopf 125 Gr., p. Pfd. 13,00 M.,
Durlach, 10. August 1920. 2264

Kohlen-Ausgabe.

Die bei Ludwig Krauß, Lammstraße, eingetragenen Kunden von Nr. 1-200 können am Donnerstag, den 12. d. M., von nachmittags 1 Uhr ab 2 Ztr. Braunkohlenbeifreies „Münchener“ zum Preise von 15,25 M. pro Zentner ab altes Lager Frischstraße erhalten.
Zufuhr vors Haus 0,80 M., frei Keller, 1,30 M. je Zentner mehr.

Angesichts der schwierigen Kohlenlage wird

sofortige Abnahme der aufgerufenen Mengen empfohlen, da eine nachträgliche Lieferung im Winter nicht erfolgen kann. 2265

Durlach, den 11. August 1920.
Durlacher Kohlenstelle.

Baden-Baden.

Wie bereits früher bekannt gegeben worden ist, müssen sämtliche Häuser der Stadt einer Nachschau unterzogen werden. Der Zweck dieser Nachschau ist die Schaffung von Grundlagern für künftige steuerliche Zwecke und die Prüfung der Anwesen hinsichtlich ihrer Belegungsfähigkeit mit Wohnungsuchenden.

Wir ersuchen verehrl. Einwohnerchaft hiermit nochmals, den prüfenden Beamten ihre Aufgabe zu erleichtern und ihnen alle gewünschten Auskünfte zu geben. Die Beamten werden mit einem mit Lichtbild versehenen, vom Wohnungsamte beglaubigten Ausweis versehen sein. Wir warnen nachdrücklich davor, Personen, die nicht im Besitze eines solchen Ausweises sind, als Beamte des Wohnungsamtes anzusehen.

Ergibt sich zwischen dem prüfenden Beamten und dem verfügungsberechtigten Wohnungsinhaber hinsichtlich der aufzunehmenden Punkte keine Einmütigkeit, so ist zugunsten der Verfügungsberechtigten eine Nachprüfung durch eine dreigliedrige Kommission vorgesehen.

Eine technische Nachprüfung der von dem verfügungsberechtigten Beamten bezw. der Kommission zur Ausführung empfohlenen Einbauten wird insofern erfolgen, als die von der Stadt mit der Ausführung betraute technische Behörde die Durchführbarkeit der Anordnung zu begutachten haben wird. 2255

Wir machen auf die Bestimmungen des § 10 Reichsgesetzes vom 11. Mai 1920 aufmerksam, wonach Zuwiderhandlungen gegen Anordnungen der Gemeindebehörden insbesondere auf Verweigerung der Befristung mit Geldstrafe bis zu 10.000 M. oder mit Haft bestraft wird. Baden-Baden, den 9. August 1920.
Städt. Wohnungsamte.

Bruchsaler Anzeigen.

Städt. Lebensmittelverkauf.

Sonder am Freitag, den 13. d. M., bei den Lokaltalwarenhändlern und dem Konsumverein ein pro Kopf 750 Gramm Monatszucker und zwar 500 Gramm Kristallzucker, das Pfund zu 2 M. und 250 Gramm Kandiszucker, das Pfund zu 2,30 M., Kristall- und Kandiszucker werden nur zusammen abgegeben. Außerdem Einmachzucker (Auslandszucker) 1/2 Pfund, das Pfund zu 7,30 M.
Bruchsal, 11. August 1920. 2263

Die Geschäftsstelle des Kommunalverbandes

Bruchsal-Stadt.

Arbeiter! Agitiert für den „Volkshor“

Städt. Wohnungsamte.

Fussball-Leichtathletik Tennis-Hockey

Der Sportsmann

der Wert auf sportgerechte Waren legt,

kauft

seine Sportartikel am besten

beim Sportsmann.

Der gute Ruf meines bestbekanntesten Spezialhauses verbürgt Ihnen

Qualität 4871

und **Preiswürdigkeit** der Waren.

Spezialmarke in Fussbällen:

„Hirsch“

ohne Nahtschutz mit Blase . . Mk. 190.—

mit Nahtschutz und Blase . . Mk. 200.—

Fussballstiefel nur Qualitätsware „Stürmer“

braun Rindleder mit Doppelkappe M 220.—

Ideal-Fussballstiefel „Württembergia“

braun, Rindleder, der Schlager

der Saison M 195.—

Alleinverkauf für Karlsruhe nur bei mir!

Fussballtrikots, beste Ware M 56.— u. 63.—

bei Manufakturenabnahme M 53.— u. 62.—

Fussballhosen in schwarz,

weiss und blau M 25.—, 30.—, 40.—

Fussballstutzen Ia, Paar M 25.—, 34.—, 40.—

Schienenbeschützer Paar M 10.— u. 16.—

Gummistrümpfe, gepolstert Paar M 52.50

„ ungepolstert Paar M 42.—

Sämtliche Artikel für Turner!

Neu eröffnet!

Filiale **Durlach** Hauptstr. 30

Strassenbahnhaltestelle „Karlsruhe“.

Leiter: **A. Hagemann**

(Gründer der Schiedsrichter-Vereinigung

Karlsruhe.)

Beziehen Sie Ihre Waren nur bei

Langjährige praktische Erfahrungen.



Verlangen Sie sofort

Katalog.

Karlsruhe Telephone 5218

Filiale Durlach: Hauptstrasse 30.

Wandern — Bergsport | Rudern — Schwimmen

Metallwarenfabrik an H. bad. Blase sucht für sofort arbeitsfreudigen, tüchtigen, selbständigen

Galvaniseur

welcher in der Lage ist, einer Vernicklungsanlage von 2 Galv.-Bädern mit 2 Volt-Bädern vorzuziehen. Vernicklungsartikel hauptsächlich Eisenblechrohre. Angebote mit Preisanschlägen an: Fröschel, Bertl, Beckstr. 4-6, in Stadelhofen (Baden), Post Neuenh.

Nur noch kurze Zeit! Circus Blumenfeld

Karlsruhe, Ecke Mathy- u. Ritterstr.

Mittwoch, nachm. 3 1/2 Uhr:

Familien- u. Kinder-Vorstellung

mit eigens für Familien-Publikum eingerichteten Programm

Kinder unter 12 Jahren bezahlen nur halbe Eintrittspreise

Abends 8 Uhr: **Elite-Vorstellung**

mit aussergewöhnlich reichhaltigem Programm

In jeder Vorstellung Auftreten des gesamten erstkl. Künstler-Personals

Abermals:

Gastspiel der einzig dastehenden

Telepathin Fräulein **Elsa Wörner**,

das **Phänomen des 20. Jahrhunderts**

Vorverkauf im Zigarrengesch. **Meyle**,

Marktplatz und an der Circuskasse.

Möbel-Abverkauf!

Mehrere polierte Vertikalschränke, einzelne Betten, Sofas, Chaiselong, Nachttische etc. bill. zu verk. Krämer, Kaiserstr. 69, Ecke Waldhornstr. 4874

Abgabe von Brennholz im Hardwald zur Selbstaufbereitung.

Die Abgabe von Brennholz zur Selbstaufbereitung kann in diesem Jahre, da nur sehr beschränkte Mengen zur Verfügung gestellt werden können, nur an die mindestbemittelte Bevölkerung (Einkommens-Gruppe A) erfolgen.

Der einzelnen Haushaltung wird die Aufbereitung von etwa 1 Ster einschliesslich des anfallenden Reisigs gestattet, vorausgesetzt, dass die vom Brennstoffamt bis jetzt freigegebenen Mengen von 30 Zentner noch nicht bezogen sind.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass Brennholz zur Selbstaufbereitung in der Nähe der Stadt in diesem Jahre nicht zur Verfügung gestellt werden kann; es muss vielmehr mit einer Entfernung von etwa 2 Stunden vom Parkhof im Söhlhofen geredet werden.

Die grüne Brennholzarte ist mitzubringen. Mindestbemittelte, die von dieser Vergünstigung Gebrauch machen wollen, können sich bei der

Prüfungsstelle des Städt. Fürsorgeamtes

Neue Ausstellungshalle

vom 16. bis 21. ds. Mts. anmelden.

Karlsruhe, den 10. August 1920. 4866

Fürsorgeamt Karlsruhe-Hardt.

Städt. Brennstoffamt.

Städt. Fürsorgeamt, Prüfungsstelle.



Die Naturfreunde

Erdsgruppe Karlsruhe.

Freitag, 13. August,

außerordentliche

Mitglieder-

Versammlung

im Restaurant zum „Elefanten“, 1/8 Uhr.

Die Ortsgruppe Karlsruhe und Pforzheim werden um Ihre Erscheinen ersucht.

4866

Berichterstattung von der Haupt-Versammlung in Salzburg.

Kragen

-Wäscherei

Schorpp

liefert schnellstens

Stärke-

Wäsche

Annahmestellen:

Karlsruhe:

Landw.-

Wilhelmstr. 5.

Kaiserstr. 34 u. 248

Gerwigstrasse 46

Amalienstrasse 15

Waldstrasse 64

Wilhelmstrasse 82

Augustastrasse 13

Schillerstrasse 18

Kaiserallee 87

Gabelbergerstr. 1

Rheinstrasse 18.

Dipl.-Ing. 487

Hauptstrasse 15.

Raucherdank!

Das sicherste Mittel, das Rauchen ganz oder teilweise einzustellen. Wirkung verblüffend. Auskunft umsonst. 1862

Institut Engbrecht

München L. 99, Kapuzenstr. 9.

Fortsetzung der öffentlichen

Berichtigung gegen Verzinsung: Pausch

gaben vom 1. Vierteljahr

1920 und unanbringliche

Prachtgüter am Donnerstag,

den 12. August l. J.,

vormittags 8 Uhr und

nachmittags 2 Uhr be-

ginnend im Verteilungs-

raum Karlsruhe, Haupt-

bahnhof, Eingang

Maryenbahnhof.

2229

Karlsruhe, 4. Aug. 1920.

Materialamt der Eisen-

bahngeneraldirektion.

Sacco-Anzüge

blau, grün, braun, 250 u.

450 Mt., gr. Ausmaß in

Herrenschneiderei, ein- u. zwei-

reihig, Stoffe, Woll-, Käse-

stoff, jeder Mt. 10.—, 12.—,

14.—, 16.—, 18.—, 20.—, 22.—,

24.—, 26.—, 28.—, 30.—, 32.—,

34.—, 36.—, 38.—, 40.—, 42.—,

44.—, 46.—, 48.—, 50.—, 52.—,

54.—, 56.—, 58.—, 60.—, 62.—,

64.—, 66.—, 68.—, 70.—, 72.—,

74.—, 76.—, 78.—, 80.—, 82.—,

84.—, 86.—, 88.—, 90.—, 92.—,

94.—, 96.—, 98.—, 100.—, 102.—,

104.—, 106.—, 108.—, 110.—, 112.—,

114.—, 116.—, 118.—, 120.—, 122.—,

124.—, 126.—, 128.—, 130.—, 132.—,

134.—, 136.—, 138.—, 140.—, 142.—,

144.—, 146.—, 148.—, 150.—, 152.—,

154.—, 156.—, 158.—, 160.—, 162.—,

164.—, 166.—, 168.—, 170.—, 172.—,

174.—, 176.—, 178.—, 180.—, 182.—,

184.—, 186.—, 188.—, 190.—, 192.—,

194.—, 196.—, 198.—, 200.—, 202.—,

204.—, 206.—, 208.—, 210.—, 212.—,

214.—, 216.—, 218.—, 220.—, 222.—,

224.—, 226.—, 228.—, 230.—, 232.—,

234.—, 236.—, 238.—, 240.—, 242.—,

244.—, 246.—, 248.—, 250.—, 252.—,

254.—, 256.—, 258.—, 260.—, 262.—,

264.—, 266.—, 268.—, 270.—, 272.—,

274.—, 276.—, 278.—, 280.—, 282.—,

284.—, 286.—, 288.—, 290.—, 292.—,

294.—, 296.—, 298.—, 300.—, 302.—,

304.—, 306.—, 308.—, 310.—, 312.—,

314.—, 316.—, 318.—, 320.—, 322.—,

324.—, 326.—, 328.—, 330.—, 332.—,

334.—, 336.—, 338.—, 340.—, 342.—,

344.—, 346.—, 348.—, 350.—, 352.—,

354.—, 356.—, 358.—, 360.—, 362.—,

364.—, 366.—, 368.—, 370.—, 372.—,

374.—, 376.—, 378.—, 380.—, 382.—,

384.—, 386.—, 388.—, 390.—, 392.—,

394.—, 396.—, 398.—, 400.—, 402.—,

404.—, 406.—, 408.—, 410.—, 412.—,

414.—, 416.—, 418.—, 420.—, 422.—,

424.—, 426.—, 428.—, 430.—, 432.—,

434.—, 436.—, 438.—, 440.—, 442.—,

444.—, 446.—, 448.—, 450.—, 452.—,

454.—, 456.—, 458.—, 460.—, 462.—,

464.—, 466.—, 468.—, 470.—, 472.—,

474.—, 476.—, 478.—, 480.—, 482.—,

484.—, 486.—, 488.—, 490.—, 492.—,

494.—, 496.—, 498.—, 500.—, 502.—,

504.—, 506.—, 508.—, 510.—, 512.—,

514.—, 516.—, 518.—, 520.—, 522.—,

524.—, 526.—, 528.—, 530.—, 532.—,

534.—, 536.—, 538.—, 540.—, 542.—,

544.—, 546.—, 548.—, 550.—, 552.—,

554.—, 556.—, 558.—, 560.—, 562.—,

564.—, 566.—, 568.—, 570.—, 572.—,

574.—, 576.—, 578.—, 580.—, 582.—,

584.—, 586.—, 588.—, 590.—, 592.—,

594.—, 596.—, 598.—, 600.—, 602.—,

604.—, 606.—, 608.—, 610.—, 612.—,

614.—, 616.—, 618.—, 620.—, 622.—,

624.—, 626.—, 628.—, 630.—, 632.—,

634.—, 636.—, 638.—, 640.—, 642.—,

644.—, 646.—, 648.—, 650.—, 652.—,

654.—, 656.—, 658.—, 660.—, 662.—,

664.—, 666.—, 668.—, 670.—, 672.—,

674.—, 676.—, 678.—, 680.—, 682.—,

684.—, 686.—, 688.—, 690.—, 692.—,

694.—, 696.—, 698.—, 700.—, 702.—,

704.—, 706.—, 708.—, 710.—, 712.—,

714.—, 716.—, 718.—, 720.—, 722.—,

724.—, 726.—, 728.—, 730.—, 732.—,

734.—, 736.—, 738.—, 740.—, 742.—,

744.—, 746.—, 748.—, 750.—, 752.—,

754.—, 756.—, 758.—, 760.—, 762.—,

764.—, 766.—, 768.—, 770.—, 772.—,

774.—, 776.—, 778.—, 780.—, 782.—,

784.—, 786.—, 788.—, 790.—, 792.—,

794.—, 796.—, 798.—, 800.—, 802.—,

804.—, 806.—, 808.—, 810.—, 812.—,

814.—, 816.—, 818.—, 820.—, 822.—,

824.—, 826.—, 828.—, 830.—, 832.—,

834.—, 836.—, 838.—, 840.—, 842.—,

844.—, 846.—, 848.—, 850.—, 852.—,

854.—, 856.—, 858.—, 860.—, 862.—,

864.—, 866.—, 868.—, 870.—, 872.—,

874.—, 876.—, 878.—, 880.—, 882.—,

884.—, 886.—, 888.—, 890.—, 892.—,

894.—, 896.—, 898.—, 900.—, 902.—,

904.—, 906.—, 908.—, 910.—, 912.—,

914.—, 916.—, 918.—, 920.—, 922.—,

924.—, 926.—, 928.—, 930.—, 932.—,

934.—, 936.—, 938.—, 940.—, 942.—,

944.—, 946.—, 948.—, 950.—, 952.—,

954.—, 956.—, 958.—, 960.—, 962.—,

964.—, 966.—, 968.—, 970.—, 972.—,

974.—, 976.—, 978.—, 980.—, 982.—,

984.—, 986.—, 988.—, 990.—, 992.—,